



## Vorwort

„Suche Deinen Reichtum in den Schwachen“

Diese Zeile eines Gedichtes von Rolf Gutsche ist eine der Lebensmaximen, nach denen der Fünfunddreißigjährige lebt, der mit spastischen Behinderungen geboren wurde.

Anders sein als die meisten, sich von ihnen unterscheiden, zieht immer die Aufmerksamkeit auf sich. Die ist selten freundlich. Rolf Gutsche kennt alle ihre unfreundlichen Äußerungen von der Abfälligkeit bis zur Demütigung. Daß er denen nie unterlegen ist,

liegt daran, dass er sich selbst nie aufgegeben hat. Es hat zu Jun mit seinen Freunden. Es kommt von der Kraft seines Glaubens und der Stärke seines Willens, mit denen er seine körperlichen Schwächen immer wieder ausgleicht.

Was ein dauernder Vorgang ist, denn Nöte, Verzagtheit und Verzweiflung sind nicht mit einem Mal und dann für immer überwunden. Dabei hilft vor allem das Schreiben. Für ihn heißt schreiben, mit dem Daumen der linken Hand Taste um Taste am Computer zu berühren, so Gedichte formend und Geschichten, heitere, traurige und freche.

Für Rolf Gutsche, dessen Aussprache von der spastischen Lähmung betroffen ist, heißt Schreiben, sich mitteilen können. Das tut er seit vielen Jahren, und seit er Mitglied des „Literaturclubs für Behinderte Potsdam“ ist, tut er das mit zunehmender Hingabe und Wirkung. Rolf Gutsche lebt seit vierzehn Jahren im Oberlinhaus in Potsdam-Babelsberg. Er, dem oft geholfen werden muss, wird nicht müde dort anderen zu helfen, die noch schwächer sind als er. Davon kommt Kraft meint er, die er für sich und seine Freunde braucht. Der gescheite, die Sprache achtende und fleißige Rolf Gutsche wurde 1996 durch ein dreimonatiges Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg unterstützt. Diese Zeit nutzte er frei von anderen Verpflichtungen, seine „Achterbahn“ nach mehrfachen Bearbeitungen noch einmal zu starten und zum Ziel zu bringen. Der Titel der Erzählung ist kein Zufall. Die Schwünge von oben nach unten und zurück, Druck und Fliehkraft der Bewegungen machen den Gang des bisherigen Lebens von Rolf Gutsche aus. Ein Stück seines Lebens ist in dieser Erzählung zu verfolgen. Es ist nicht sein Leben, wohl aber seinem verwandt.

Nach der Beteiligung an zwei Anthologien ist der Druck „Achterbahn“ Rolf Gutsche erste selbständige Veröffentlichung.

Nehmen Sie die mit Achtung auf. Die in ihr erzählten Gefühle und Gedanken gehen viele Menschen an.

März 1997

Walter Flegel

## RUMMELPLATZ

Eine Kleinstadt an der ehemaligen Grenze Ost-West Deutschlands.  
Schwester Hildegard ist mit David auf dem Heimweg vom Sozialamt. Sie kommen an dem Rummelplatz vorbei. Hier ist die Achterbahn die Sensation des Jahres.

Hildegard, die viel Sinn für Humor hat, ahmt die hohe Stimme der Beamtin nach:

- Aber Herr Scheid! Sie können nur zwei Hosen bekommen.

David frech:

- Und wenn ich auf der Achterbahn kotze?
- Sie brauchen ja nicht Achterbahn zu fahren!
- Wenn mich der Übermut packt, kenne ich gar nichts!
- Denken Sie wenigstens daran: Sie haben nur zwei Hosen!
- Und wenn ich hin falle? Dann laufe ich ganz modisch mit den zerrissenen Hosen umher. Und gehe damit sogar ins Theater. Sie kichern.

Plötzlich hören sie, wie ein Kind hinter ihnen zur Mutter sagt: „Guck mal Mama, der Onkel läuft so komisch!“

Sein Gesicht wird auf einmal ernst. Er wirft den Kopf verneinend bei Seite. Schon oft hat er in seinem Leben hören müssen: „Wie läuft denn der...“

Aber er ruft sich gleich wieder zur Ordnung. Das Kind ist ahnungslos.

Woher soll es wissen...

Warum ist David so empfindlich? Er weiß nicht, ob er lachen, über die heutigen sozialen Zustände weinen oder böse Witze machen soll. Er ist verärgert, dass er nun schon den zweiten Antrag auf Bekleidungs-Beihilfe hat stellen müssen. Beide gehen schweigend weiter über den Rummelplatz. Hildegard sieht ihn von der Seite an.

Er fängt sich wieder:

- Eben bin ich „Achterbahn gefahren“. Ich hätte Lust, hier auf das stählerne Monster zu steigen.

Hildegard sagt schmunzelnd:

-Denk an deine Hose!...

## ABEND ZU DRITT

An diesem Augustabend sitzt David mit seinem Freund Alex in der Laube vor dem Haus SINAI.

Alex, im Elektrorollstuhl sagt:

- Hol doch mal Schwester Hildegard! Ich brauche das Kissen, kann nicht mehr sitzen.

David wirft einen besorgten Blick auf den Freund und zerstrubbelt dabei sein lockiges dunkles Haar. Er ist erschrocken, weil Alex erst vor 3 Stunden aufgestanden ist. Bei Menschen, die Muskelschwund haben, ist das so.

David geht ins Haus. Er muss Hildegard suchen. Sie ist mit der Wäsche beschäftigt. Als sie hört, dass Alex sie braucht, seufzt sie:

- Heute wollen alle was von mir. Sag ihm, ich komme gleich. Nimm das Kissen schon mit. Versuch' s erst mal selbst.

Jaja, die gute Hildegard, denkt David, will's uns allen recht machen. Ist zu viel Arbeit für das Personal. Er tritt aus der Tür. In diesem Moment kommt ein Behindertenfahrzeug auf den Hof gefahren. Alex schreit David über den Hof zu:

- Deine Blondine kommt! - Und David ruft zurück:

- Ich habe dein Kissen. Kommen wir beide allein damit zurecht?

- Mit dir kommt man immer zurecht! - grient Alex.

Der Fahrer ist zur Hintertür des Wagens gegangen und klappt die Rampe raus. Die Frau, die jetzt die Rampe herunter fährt ist Sonja, Davids Freundin. Sie begrüßen sich mit einer langen Umarmung. Der Fahrer wirft noch einen bewundernden Blick auf seine attraktive Kundin, ehe er vom Hof fährt und ruft ihr zu:

- Ich hole Sie um 21 Uhr wieder ab.

Das SINAI ist ein modern eingerichtetes Haus. Das beste, was für Behinderte in der damaligen DDR in den 70 er Jahren gebaut worden ist.

Das Matthäusstift ist Träger des Wohnheims.

In einer hügeligen Landschaft gelegen am Rande der Stadt.

Mehr Doppel- als Einzelzimmer.

Davids Zimmer liegt in der 1. Etage der Wohngruppe „Wasserfall“. Diese Wohngruppe ist für ihre ausführlichen Wasserschlachten im Sommer bekannt.

Sonja wohnt 30 Kilometer entfernt westwärts, in einer Großstadt. Sie bewohnt mit einer Frau zusammen eine 3-Zimmer-Wohnung. Beide haben ein eigenes Zimmer. Ein gemeinsames großes Wohnzimmer. In der Küche können Rollstuhlfahrer unter die Herdplatte und unter das Spülbecken. Im Bad kann man „tanzen“. Ist sehr geräumig. Die Badewanne ist in der Höhe verstellbar. Sonja kann da leicht gebadet werden. Eine Rufanlage geht zum Ambulanten Dienst, von dem Sonja betreut wird.

Alex, Sonja und David bestellen sich beim „Italiener“ Pizza. Alex möchte nur eine Mini-Portion haben.

- Ich denke, du willst dich heute mal satt essen? So dünn wie du bist, bekäme dir das! Sagt David. Alex wehrt ab:

- Ich bin nicht so verfressen wie du!

Beim Schmaus nervt David die beiden mit Synthesizer-Musik. Er fragt Sonja, was sie in den letzten Tagen getrieben habe.

- Kleidung eingekauft, Haare geschnitten, Wohnung aufgeräumt, gekocht und nebenbei 4 Stunden gearbeitet. Reicht das?

David lacht. Aber Alex, ein guter Beobachter, verzieht leicht das Gesicht.

## BEQUEMLICHKEIT

Eine Darmgrippe geht um. Vier Bewohner liegen flach. Paul ist der kleine korpulente Pfleger, der heute allein Spätdienst hat.

Es ist 21 Uhr. Das Abendbrotgeschirr ist noch nicht abgewaschen. David, obwohl er mit den Händen so gut wie gar nicht greifen kann, fängt mit dem Abwasch an. Dabei gibt es Leute in der Gruppe, denen es leichter fällt.

Eric, ein breitschultriger, stark gebauter Mann im Rollstuhl, der auf seine Selbständigkeit großen Wert legt, ist heute weggefahren. Er hätte Paul geholfen. Die Bewohner, die hier leben, sollen Selbständigkeit trainieren. Jeder nach seinen Möglichkeiten.

Vor einem Jahr wurde ein Programm aufgestellt. Von zehn Männern und Frauen der Gruppe sind fünf in der Lage, den Tischdienst zu übernehmen. David hat den Tischplan entworfen. Das ging zwei Monate gut. Dann zogen nicht mehr alle mit. David stand am Ende mit Eric allein da.

Alex zum Beispiel kann nicht mithelfen. Viele empfanden schon den Plan als Zwang. Es kommt das Argument, die Gruppe sei zu groß, oder: die Pfleger sind ja da und werden dafür bezahlt. Hier fehlt das Verantwortungsbewusstsein, was die täglichen Verrichtungen des Lebens und die Zusammenarbeit mit dem Pflegepersonal betrifft. David sagt dann, dass sie ja in keinem Hotel wohnen. Das handelt ihm nicht immer Freunde ein.

Leider wurde von Anfang an versäumt, die Selbständigkeit der Bewohner zu fördern. Nach vier Jahren kam man erst darauf, ein Rehabilitationsprogramm aufzustellen und zu praktizieren. Weil der Mensch ein Gewohnheitstier ist und die Bequemlichkeit liebt, berufen sich die Bewohner dieser Gruppe nun auf ihr Gewohnheitsrecht.

## SCHWEDEN

Die Wohngruppe „Wasserfall“ macht Juli an der Nordseeküste in Schweden Ferien.

David und seine Freunde haben sonniges Urlaubswetter.

Vor 3 Tagen sah es so aus, als wolle jemand aus dem SINAI ausziehen. Sie mussten Rollstühle, Badelift, Bettwäsche, Nahrungsmittel für Selbstverpflegung mitnehmen.

Werner, als Pfleger tätig, ist ein fast 2 m großer Mann mit kurzgeschorenen Haaren. Weil er gern kocht, wird er seinen Pappenheimern leckere Speisen zusammenzaubern.

David ist traurig, dass Sonja nicht mitgefahren ist. Sie wäre die einzige Frau in dieser Gruppe gewesen. Es gibt Frauen, denen es nichts ausmacht, mit Männern für ein paar Tage in einem Bungalow zusammen zu wohnen. Davids Freundin bevorzugt aber entschieden, sich von einer Frau pflegen zu lassen. Wie David Sonja kennt, und auch die Männer, hätte sie sich nicht wohlgeföhlt. Trotzdem. Urlaub ohne sie: eine halbe Sache...

Vor 14 Tagen wollte David abspringen. Eigentlich ohne Grund. Seine Angst vor der Ungewissheit oder er „es könnte zuviel werden“ rät ihm, einen Rückzieher zu machen. Am Ende gibt er sich doch einen Ruck. Und ist danach begeistert.

Sogar Alex ist mitgefahren. David ist froh, dass auch er soviel Lust auf Unternehmungen hat. Alex ist sehr lebenshungrig. Für David ist Alex der liebste Freund. Er kann gut zuhören und hat David schon in Krisen geholfen.

Problematischer ist seine Beziehung zu Sonja.

Vor zwei Wochen hat er für sie ein Gedicht geschrieben.

Wie zwei Vögel sind wir.  
Wir lieben die Freiheit.  
Hassen Ketten.  
Wollen uns keinen Käfig bauen.  
Sonst zerhacken wir uns.  
Jeder braucht sein Revier.  
Doch treffen wir uns  
Fliegen gemeinsam aus.

Er wollte ausdrücken, dass beide sehr viel Ruhe brauchen, für sich sein müssen, um Kraft füreinander zu haben.

Das hat ihr gut gefallen. Aber David weiß, dass er manchmal ein Klammeraffe ist. Dass er sich Sonja anzupassen versucht. Und dass er sie damit festhalten will.

Gestern sind sie auf einem alten Kriegsschiff gewesen. Alex wird die steilen Stufen von Paul und Werner hinaufgetragen.

Das alte Kriegsschiff ist mit Kanonen bestückt, fesselt die Männer sehr.

Bei einem Stadtbummel entdecken sie den germanischen Honigwein und kaufen gleich eine ganze Palette.

Die Abende sind im Bungalow ziemlich feucht. David ist nämlich, was Wein und Bier betrifft, kein Kostverächter.

Heute früh stellt man fest, dass man Alex Pauls Schlafanzughose angezogen hat. Da hat es beim Frühstück ein Gelächter gegeben.

Werner wird sie zu den Hünengräbern führen. Er interessiert sich sehr für germanische Geschichte.

## PASSANTEN, POLIZEI PICKNICK

Ab zu benutzt David, wenn er zu Sonja fährt gern öffentliche Verkehrsmittel. Er fühlt sich freier. Den Behindertenfahrdienst braucht er nicht zu bestellen.

Auf der Bahnfahrt ist David eine Leseratte. Sonst nimmt er sich zum Lesen kaum Zeit. Er sitzt im Zug und versucht eine Seite umzublättern. Dabei fällt ihm das Buch zu Boden. Er will es aufheben. Verliert das Gleichgewicht und fällt hin. Ein Mann hilft ihm auf. Schüttelt den Kopf und fragt:

- Wo ist denn DEINE Begleitung?

David antwortet nicht. Der Mann würde ihn nicht verstehen. Er denkt nur, was er ihm sagen würde. Nämlich, dass das Sozialamt keine Begleitung bezahlt. Dann würde er ihn noch fragen, ob er Abhängigkeit liebt. Zum Glück holt der besorgte Mann nicht die Polizei. Polizei! Da hatte er in seiner Schulzeit ein nettes Erlebnis:

Er hat einen Bekannten besuchen wollen. Hat die Seestraße nicht gefunden. Er fragt sich durch. Weil er sprachbehindert ist dauert es lange, bis jemand ihn versteht. Man nennt ihm die Bus - Linie 32. Sie fährt aber nicht zur Seestraße. Er landete in der Rosenthaler Straße, fragte den Busfahrer. Der hat ihn nicht verstanden. Entweder verstand er David wirklich nicht. Oder er ist schon in den Zustand halber Gehörlosigkeit gequitscht worden. Auf einmal hat er zwei Polizisten auf der anderen Straßenseite zu gewunken. Die sind sehr höflich gewesen. Denn sie haben nichts gesagt, haben ihn in die Mitte genommen und ihn zur Polizeiwache begleitet. Dort haben sie die üblichen Fragen gestellt. Wer, was, warum, wohin? Angestrengt hat er ihre Fragen beantwortet. Dann hat er wissen wollen, wie er zur Seestraße kommt. Da haben sie das Gespräch abgebrochen. Denn auf Antworten sind sie nicht programmiert gewesen, sondern ausgebildet im Fragen.

Einer hat gesagt:

- Weil heute Sonntag ist, brauchst du nicht mit dem Autobus zu fahren. Wir fahren dich mit dem Auto zum Internat.

David hat nur zu seinen Bekannten gewollt, hat er ihnen noch einmal erklärt. Er hat wiederholt, dass er sechzehn Jahre alt ist und in der Schule einer der Besten sei. Aber es hat nichts geholfen. Sie sind bei ihrer Entscheidung geblieben. David hat ihnen klar zu machen versucht, dass Behinderte hart daran arbeiten selbständig zu sein, um allein zu Recht zu kommen.

Der mit der Brille hat mit scheinheiligem Lächeln gesagt:

- Ja, ja, selbstständig bis zum Ausreißen. Aber nicht mit uns...

In Gedanken versunken vergisst David beinahe auszusteigen. Er freut sich auf heute. Martina, die Betreuerin von Sonja, fährt mit ihnen in die Heide. Gleich als er ankommt, geht es los. Martina fährt einen Fiat, in den Sonja mit dem Rollstuhl hineinfahren kann. Nach einer Stunde haben sie das Ziel erreicht. Auf einer Lichtung breiten sie ihre Sachen aus. Sonja wird von Martina auf eine Decke gelegt. Sie essen Bouletten mit Nudelsalat, den beide Frauen zubereitet haben. Dann lässt Martina die beiden allein und geht spazieren. Sonja liest ihrem Freund vor. Nach kurzer Zeit legt sie das Buch

aus der Hand, zieht David an sich und streichelt seinen schlanken Körper. Er tut bei ihr das gleiche. 14 Tage haben sie sich nicht gesehen. Gestern ist er aus Schweden zurückgekommen. Wenn David auf Reisen ist, macht sich Sonja Sorgen. Sie liegen umschlungen beieinander. Und fühlen sich wohl. Ihrer Begierde müssen sie Grenzen ziehen. Sie sind im Freien. Es könnte ja jemand vorbeikommen.

Zwei Stunden ist Martina weggeblieben. Nach einem Abendbrot in der Schenke fahren sie nach Hause.

## SCHREI NACH EINEN AUFZUG

Wenn David mit seinem Elektro-Rollstuhl durch die Stadt fährt, dann zürnt es in ihm. Rollstuhlfahrer kommen wegen der Stufen in viele Geschäfte und Einrichtungen nicht hinein.

Es ist Montagnachmittag. Ein heißer Tag.

Die Arbeitsgruppe „Behindertengerechte Stadt“ hat sich getroffen. Zu Gast war eine Frau von der Bahn-AG. David fragt sich, warum sie überhaupt gekommen ist. Es ging um den Fahrstuhl am Bahnhof, auf den Rollstuhlfahrer sehnsüchtig warten. Hier halten sämtliche Regionalzüge. Schon vor drei Jahren wurde davon gesprochen, dass in den nächsten zwei Jahren ein Fahrstuhl gebaut werden soll. Diese Frau, die den Anwesenden eine eisige Kälte entgegenbrachte, - es waren 33 Grad im Raum! - erklärte, das noch kein Projekt gemacht wurde, und die Finanzierung sei überhaupt noch nicht geklärt. Außerdem sagte sie, es gäbe noch andere Bahnhöfe im Land.

David ist empört. Um in die Großstadt zu kommen, muss er dreißig Kilometer fahren.

Wenn man bedenkt, dass er jede Woche seine Freundin besuchen will, ist es für ihn eine Strapaze. David kann nur kurze Strecken laufen. Wenn er mit Sonja spazieren gehen möchte, braucht er seinen Elektro-Rollstuhl. Mit dem Behinderten-Fahrdienst ist das eine teure Angelegenheit. Die Frau von der Bahn-AG hätte draufgehakt, David vorzuschlagen,

- Na, suchen Sie sich doch eine Freundin vor Ort!

Ebenso tobte der Kampf um die Rampe am städtischen Postamt. Die Schalterhalle: unerreichbar für Rollstuhlfahrer.

Der Stein kam ins Rollen, als David das Problem dem „Eulenspiegel“ mitteilte.

Fünf Jahre hat David zusammen mit Freunden gekämpft. Ihnen wird wiederholt eingeredet, eine Rampe sei aus Platzgründen nicht zu realisieren. Als die Post modernisiert wird, hatten sie keine Platzangst mehr. Großzügig wurde für Rollis eine Rampe gebaut, damit sich der Kundenkreis erweitern könne. Die Postbank will doch mit Geld arbeiten.

Heutzutage nicht ungefährlich, das im Freien zu tun...

Übrigens: Gerade zu waghalsig ist es, wenn Rollstuhlfahrer auf den Bahnsteig hinaufgetragen werden müssen. Man will oder muss oft schnell am Ziel sein! Aber was hilft' s!

## ALEX UND DAVID

David liegt auf seiner Couch. Er denkt über sich und Alex nach. Seit dem Urlaub in Schweden ist ihm Alex sehr nah. Dessen Mitbewohner pocht auf ein Einzelzimmer. An Alex' s Stelle möchte David nicht in der Gewissheit leben, dass er eine große Last für seinen Zimmerkollegen sei. Für Menschen mit Muskelschwund ist so etwas eine besondere psychische Belastung und wirkt sich negativ aus.

Mit Alex hat David schon einmal zusammen gewohnt. Er möchte nun in den nächsten Jahren für ihn da sein. Das heißt, er schlägt vor, Alex solle zu David ins Zimmer mit einziehen. Wenn man die Einrichtung gut plant, geht das gut zu machen.

Außerdem hält David den Neid der Mitbewohner nicht mehr aus. Er hat sich deshalb mit Alex' s Zimmer-Kollegen schon in den Haaren gehabt. Der mault. David wäre, was das Einzelzimmer betrifft, bevorzugt worden.

Sonja entsinnt sich, dass ihr Freund damals das Einzelzimmer bekommen hat, weil er nervlich am Ende war. Sich von Alex zu trennen, fiel David schwer. Zwei Monate vorher wollte Alex ausziehen und sich von einem Zivi zu Hause betreuen lassen. Nach vier Wochen Probe kam er wieder ins SINAI zurück. Man hatte sich inzwischen schon den Kopf zerbrochen, wer Alex' s Bett belegen wird. Das hat David empört, weil noch nicht entschieden war, ob Alex wiederkommt. Zu Hause ist Alex auf einem Dorf. Er wäre vereinsamt, weil in der Nähe keine Werkstatt ist. Im SINAI hat er Freunde und geht in die Töpferwerkstatt arbeiten.

Damals sind innerhalb der Wohngruppe einige Zimmer-Ehen geschieden worden. Ein Umbelegungs-Chaos hatte begonnen.

David braucht in der Woche Zeit, um sich nach der Arbeit zu regenerieren. Er hat Kraft nötig, um am Wochenende für seine Freundin in guter Verfassung zu sein.

David hat zu Paul, dem Pfleger, einen guten Kontakt.

Sie werden zum Baumarkt fahren. David möchte unbedingt mit Alex gemeinsam einkaufen. Er will, dass sie beide zusammen das Zimmer gestalten: Strukturtapete und Platten für die Täfelung der Decke.

Hildegard und Pfleger, auch Bewohner, warnen David vor diesen Schritt. Sie sind alle ebenso besorgt wie seine Freundin. Alex ist schwerstbehindert. Er braucht umfassend Betreuung. In der Nacht muss Alex ein paar Mal gedreht werden. Seine Behinderung wird fortschreiten. David lässt durchblicken, dass er selbst Zweifel hat. Doch er möchte zu seiner Entscheidung stehen.

## WEBEN ADE!

Lustlos sitzt David an seinem Arbeitsplatz. Vor ihm liegen Korke und eine zugeschnittene Sperrholzplatte in Form eines Baumes. Er klebt Pinnwände. Warum hat er keine Lust? Liebeskummer? Doch zwischen Sonja und ihm ist alles in Ordnung. Wenn David zum Webrahmen sieht, bekommt er Liebeskummer. EINE Liebesbeziehung reicht ihm eben nicht. Er ist noch immer in das Weben verliebt.

Vor 10 Jahren hatte er sich das Weben in der Arbeitstherapie mühsam erkämpfen müssen.

Seine Kissenplatten sind damals gekauft worden. Der Markt war ja nicht übersättigt. Er ist unabhängig, was das Stoffweben betrifft. Die Arbeitstherapeutinnen mussten ihm nur den Webrahmen einrichten. Eine langwierige Arbeit, 120 Kettfäden aufzubäumen.

Die Wende kam. David hatte sich entschieden, in der Werkstatt für Behinderte weiter zu weben, obwohl er wusste, dass seine Webarbeiten schwierig zu vermarkten sein würden.

Er ist auf die Idee gekommen, für die Kirchengemeinde Sitzkissen per Stabweben herzustellen. Die hat der Werkstatt den Auftrag gegeben, 40 Kissen anzufertigen. Damit hatten mehrere Behinderte Arbeit.

Man hat sich über Davids Aktivität gefreut.

-Hast du fein gemacht! hat er gehört.

Er hat sich für diesen Auftrag verantwortlich gefühlt. Weil er in einer Leistungsgesellschaft geboren worden ist, hat er gerechnet, wieviel Kissen er in einer Woche schaffen müsse.

Ergebnis: Er hat sich unbewusst unter Druck gesetzt.

Man hat David gesagt, dass diese Kissen eine Menge Nacharbeit machten. Außerdem haben sie der Werkstatt kaum Absatz gebracht.

Warum hat dann die Werkstatt den Auftrag angenommen? Hat er verärgert gedacht.

So ist es wiederholt zu Konfrontationen gekommen.

Außerdem: Sonja und Er. Mit der unterschiedlichen Mentalität wird er nicht fertig. Das hängt alles zusammen. Ihr Lebensstil und seiner. Nicht mehr weben können. Und in ihrer Welt hat ihn alles genervt. Das Warenangebot in den Supermärkten, der Verkehr auf der Stadtautobahn. Seine Gefühle zu Sonja und ihrer verschiedenen Lebenseinstellung hatten in ihm ein Chaos verursacht.

David ist zusammengebrochen und ist für lange Zeit krankgeschrieben worden.

Da hat seine Liebe zum Weben gelitten. Er bezeichnet es als Bettlerarbeit. Nach seiner Genesung hat er sich gezwungen, wieder in der Werkstatt anzufangen.

Als die 40 Kissen abgearbeitet waren, hat dieselbe Gemeinde gebeten, einen großen Teppich für die Krabbelstube anzufertigen.

Das hat auch Nerven gekostet. Da der Webrahmen nicht so breit war, sind 3 Teile zusammen genäht worden. Keiner hat sich für den Auftrag so richtig verantwortlich gefühlt.

Nach einem halben Jahr wurde der Teppich endlich der Gemeinde überreicht.

Er klebt einen Korken auf die Platte. Überlegt: Wie lange ist das jetzt her?

Ein Jahr schon...

## MAX

Altweibersommer. Die Nächte sind schon kühl. Gestern ist Max zu einem Konzert mit seinem Elektro-Rollstuhl gefahren.

Er hat heute im Wald übernachtet. Die Elektronik seines Rollstuhls hat gestreikt. Um fünf Uhr früh wird er von zwei jungen Burschen ins SINAI gebracht. Er ist nicht verärgert, sondern lacht sich halb krank. Max lacht viel. Seine Fröhlichkeit ist ansteckend. David, seine Freunde und das Personal sehen gern in seine dunkelblauen, großen Augen. Max ist auch spastisch gelähmt. Mit seinen Händen hat er mehr Mühe als David. Doch wie David hat Max ein Superhirn. Er entwickelt eigene Hilfsmittel, wie zum Beispiel einen Zahnpasta-Spender, den er selbst bedienen kann. Vor kurzem hat der Hausmeister ein Zahlen-Schloss montiert. Max hatte Schwierigkeiten, mit dem Schlüssel die Zimmertür aufzuschließen. Jetzt braucht er nur die Zahlen anzugeben, und die Tür öffnet sich. David will sich auch solch ein Schloss einbauen lassen. Denn jetzt kniet er sich hin, um mühsam die Tür aufzuschließen. Den Pfleger muss er oft bitten, damit er nicht die Tür „anzubeten“ braucht.

David bezeichnet Max als Rehabilitations-Star.

## EIN FIMPROJEKT PLATZT

Sonntagnachmittag. David macht einen Spaziergang. Er ist verstimmt. Am Vormittag hat er sich das Video von seinem letzten Geburtstag angesehen. Ein Dockfilm-Regisseur hat es gedreht.

Es hat sich folgendes ereignet:

Eines Tages ist von der Hausleitung ein

Herr Drechsler zu Max und David geschickt worden. Er arbeitet an einer Serie über Angst und Gewalt. Wo beginnt Gewalt? Gewalt beginnt auch da, wo Behinderte in ihrer Menschenwürde verletzt werden. Drechsler will das Leben dieser beiden darin darstellen.

Die Filmlänge lässt dafür 300 Sek./5 Minuten zu. Nach einem langen Gespräch kommen sie überein, dass dies in dieser kurzen Zeit unmöglich ist. Herr Drechsler schlägt vor, ein Film über das Leben von David und Max zu machen. David ist begeistert und will das Drehbuch mitschreiben. Auch Max macht Freudensprünge. David stellt sich vor, dass der Film mit seinem Geburtstag beginnen sollte. Drechsler kommt zu seinem Geburtstag. Die Feier findet im Gartenlokal „Zur Möhre“ statt. David hat eine Menge Freunde eingeladen. Seine Freundin Sonja ist auch gekommen.

Seit einigen Jahren kommt ihn der Gedanke, ob das der letzte Geburtstag sei. Im Gegensatz dazu veranstaltet er ein halbes Volksfest.

David und Erik machen Stegreif-Theater. Sie nehmen die Wir-Form des Pflegepersonals aufs Korn. Zum Beispiel sagt ein Pfleger: „Da wollen wir mal abwaschen...“, oder „da gehen wir jetzt mal gemeinsam schön ins Bett!“

Max tanzt wie ein Verrückter mit seinem Elektro-Rollstuhl. Er benutzt die Blinkanlage als Disko-Beleuchtung. Als Spiel-König am Spielautomaten betätigt er sich auch. Ein schöner Anfang für den Film!

Es kommt aber anders. Über Nacht verschwindet Drechsler aus ihrem Leben. David bekommt noch einen Brief von ihm. Er schreibt, dass er in einer Krise steckt und mit dieser Gesellschaft nicht fertig wird. Er will irgendwann auswandern.

Und wieder einmal hat sich David in dieses Projekt hineingekniet, das wie eine Seifenblase in der Luft geplatzt ist.

Was hat Sonja gesagt? Auf Menschen kann man sich nicht verlassen. Es ist gemein, doch David sollte nicht heulen!

Das Video, das trotz allem an diesem Geburtstagfest gedreht worden ist, ist im Freundeskreis vorgeführt worden. Das Gelächter und die Freude über die „Darbietungen“ wollten dabei kein Ende nehmen.

## SCHATTEN

Langsam geht David den Strand entlang. Ein eisiger Seewind bläst ihm um die Ohren.

Seine Stimmung ist trüb.

Die letzten Tage hier an der Ostsee sind für Sonja, Hildegard und David schnell vergangen. Sie haben aufregende Ereignisse hinter sich. Den Urlaub haben sie später antreten müssen.

Hildegard ist einen Tag vor der Abreise das ganze Geld und ihr Ausweis gestohlen worden. Wie das? 3 Kumpane aus der Wohngruppe haben gewaltig geschluckt. Einer ist auf die Nase gefallen und hat Nasenbluten bekommen. Hildegard musste zu ihm. In dieser Zeit ist jemand Fremdes im Aufenthaltsraum gewesen.

Hildegard ist sofort zur Polizei gegangen. Ihre Papiere hat sie später im Briefkasten gefunden.

Sonja erfährt das und gerät in Panik. Sie ruft David an:

- Den Urlaub können wir vergessen!
- Abwarten und Tee trinken. Da fahren wir später, versuchte er sie zu beruhigen. Das gelingt ihm nicht.
- Du machst Dir keinen Kopf. Nimmst überhaupt vieles so leicht hin.
- Und ob. Ich gewinne nichts, wenn ich die halbe Welt verrückt mache.

Sonja hat sich den Finger wund gewählt, um den Fahrdienst abzubestellen. Erreicht ihn aber nicht. Der Fahrdienst vom SINAI hat sie zum Urlaubsort gefahren.

Das nächste Pech überrascht sie, als David bemerkt, dass er vergessen hat seine Reisetasche aus dem Auto zu nehmen. In der Tasche: Radiorecorder, Reiseapotheke und Geld.

Sein Elektrorollstuhl streikt auch. Die ersten 8 Tage wird David von Hildegard im Handrolli geschoben. Eine Rollstuhlfirma gibt es hier in der Nähe. Sie muss neue Batterien einbauen. Sonja wirft ihm vor, er hätte sich vor der Reise nicht um Wartung gekümmert. In David kocht es. Behauptungen, die nicht stimmen, kann er nicht ertragen. Der Monteur hat den Rollstuhl durchgesehen.

David und Sonja bewohnen im freundlichen Strandhotel ein Doppelzimmer.

Sonja kommt in der Naßzelle, die zu eng ist, im Rollstuhl nicht klar. Das Toilettenbecken ist für sie zu hoch. Das nervt sie. An David geht das nicht spurlos vorüber.

Beim Mittagessen hat Sonja kritisiert, dass Hildegard David mehr hilft, als er Hilfe nötig hat. Er ist in keiner guten Verfassung. Hildegard weiß, dass David allein essen kann. Sie will, dass er sich mehr erholen kann. Beim Essen verbraucht er sehr viel Energie. Es kostet ihn viel Kraft, seinen

gebogenen Löffel zum Mund zu führen. Bei Eintöpfen und Kompott muss ihm das Essen gereicht werden.

Sonja plant ihre Zeit genau, um pünktlich im Speisesaal zu sein. Dadurch verbreitet sie ungewollt Hektik. Ihr Freund ist deshalb angespannt.

Er sucht nach ihrer Wärme. Doch sie bringt ihm nach seinem Empfinden Kälte entgegen.

Sonja braucht viel Ruhe. Dies akzeptiert er nicht immer. Er denkt, sie liebe ihn nicht genug.

Heute Nacht war er wie verwandelt. Es ist Unruhe und Beklemmung in ihm...

Sonja hat er nicht schlafen lassen. Er wollte unbedingt mit ihr reden. Und, dass sie ihn in ihre Arme nimmt. Aber sie war zu müde. Hat er etwas erzwingen wollen?

Gefühle von Verlassenheit, Frust, Wut und Müdigkeit erfassen ihn. Er verzeiht sich nicht, dass er keine Ruhe geben kann. Am liebsten möchte er schreien. Er ist sich selbst fremd.

Alex, die Renovierung des Zimmers, die zurzeit stattfindet, der Diebstahl, der verschobene Urlaubsbeginn-, all die großen und kleinen Pannen- ist das alles zu viel gewesen?

Sonja fürchtet sich auch davor, dass Alex bei David einziehen wird. Wie soll das werden? Er braucht jetzt schon mehr Kraft für sich selbst, um nicht neben sich zu stehen. Sie kann und will ihn nicht auffangen, wenn er tief in der Krise steckt. Das wird sie auf die Dauer nicht mitmachen. Aber sie will ihn auch nicht verlieren.

David holt tief Luft. Ihm wird kalt. Langsam geht er zum Hotel zurück. Eigentlich will er wie Sonja jetzt allein bleiben. Doch er möchte sich hinlegen. Morgen muß er auf dem Damm sein. Sie wollen eine Hafenrundfahrt machen.

## DER KREBS LÄUFT RÜCKWÄRTS

David nervt Hildegard. Er steht heute nicht auf. Er will nicht mehr leben! wirft er ihr an den Kopf. Sie entgegnet energisch, dass er keinen Grund dazu habe. Er hat ein Dach über dem Kopf, Menschen, die ihn lieben, müssen nicht hungern. David trotz: -

- Was gehen mich andere Menschen an!

Hildegard ist enttäuscht spielt mal wieder „Krebs“. Sie hilft ihm aus dem Bett. Und lässt ihn ausreden:

- Immer wird uns vorgerechnet, wieviel wir den Staat kosten! Ich bin ein Schmarotzer. Kann nichts leisten. Das kenne ich bis zum Überdruß! Ich war 12. Meine Mutter hat mir vorgerechnet, was die Autofahrten kosten, um mich aus dem 200 Kilometer entfernt liegenden Internat zu den Ferien heimzuholen.

Hildegard reinigt im Bad das Waschbecken. David steht mit Falten auf der Stirn an der Tür. Jetzt ist er in Fahrt.

- Menschen, die mich lieben! O ja! Damals am Frühstückstisch, ich war 13, habe ich durch meine Verkrampfung das Brötchen zerquetscht und gekrümelt. Mutter hat geschimpft. Was kann ich denn dafür, hab ich gesagt. Aber sie schimpft, sie schimpft... Ich würde wie ein Schwein fressen.

Ich hab ja nichts dafür gekonnt!

- David! Deine Mutter hat die Nerven verloren!-

- O ja. Halt's Maul, hat sie gesagt und mir den Waschlappen in den Mund gestopft... Und die Geschwister wurden aufgehetzt, mich auszulachen...-

David pflegt in unaufgeregtem Zustand für sein Leben dankbar zu sein. Er mißt sich an Schwächeren, die noch stärker behindert sind als er.

Hildegard weiß, wie schlimm diese Erinnerung ihn verstört. Trotzdem warnt sie, sich nicht in sein Trauma hineinsteigern. Sie erinnert ihn an Katja, die als einjähriges Kind von einer fremden Frau am Feldrand gefunden worden ist. Als Hildegard den Namen Katja nennt, wird er ärgerlich. Hildegard wundert sich, denn sie weiß, dass David von Katja viel hält.

Bevor David Sonja kennengelernt hat, war er verrückt nach Katja. Doch es ist zu keiner engeren Beziehung gekommen. Katja pflegt lockere Freundschaften. Trotzdem: jedesmal, wenn David die kleine Frau mit langem nussbraunem Haar sieht, die oft im Rollstuhl an ihm vorbetlang fährt, wird ihm warm ums Herz. Katja macht meist einen verschlossenen Eindruck, wiederum erlebt er sie auch energisch und redegewandt.

David muss wohl wieder in seiner Gefühlswelt aufräumen. Er braucht dazu zwar keine Essigsäure, aber ein bisschen mehr Sauberkeit in diesem Bereich wäre angebracht. Findet er selbst.

## SCHREIBWUT

Bei der letzten Theaterprobe ist eine Frau Schreiber dazu gekommen. Sie hat David heute zu einem Lustspiel eingeladen. Nach der Vorstellung gehen beide in die Theaterklausur. David zeigt ihr ein paar eigene Texte. Sie staunt.

Wie kann er überhaupt schreiben?

Er schreibt mit dem linken Daumen auf dem Computer. Es geht sehr langsam.

Dann fragt sie ihn aus. Und er erzählt. Von Anfang an. Eine lange Geschichte...

Daß er überhaupt so weit gekommen ist, hat er Herrn Zufall zu verdanken. Seine Mutter - er ist fünf Jahre alt - geht zur Psychologin. In einem Jahr wird er das Schulalter erreicht haben. Diese Frau mustert ihn und meint, er sei nicht „beschulbar“. Als Ersatz schlägt sie der Mutter vor, das Kind solle besser in einer Einrichtung für geistig Behinderte untergebracht werden. Zum Glück nimmt Davids Mutter diesen „menschenfreundlichen“ Vorschlag nicht an.

Die Eltern gehen regelmäßig mit ihm zur Sprach-Heilerziehung. Wieder der Zufall, der sie zu einer engagierten Sprachheilerzieherin führt. Nach drei Wochen hat Frau Gut keine Lust mehr, ihm nur das Sprechen beizubringen.

Sie entdeckt in David ein „kleines Genie“. Sein Denken ist klar und logisch, sein Verstand arbeitet schnell, und sein Gedächtnis erstaunlich.

Frau Gut bringt ihm innerhalb eines Jahres den Stoff der ersten Klasse bei und kümmert sich darum, dass er weiterhin geschult wird.

Nächste Station ist die Oberschule für Körperbehinderte. Die Lehrer haben sehr große Schwierigkeiten seine Handschrift zu lesen. Die Klassenlehrerin bringt ihm das Schreiben auf der Schreibmaschine bei. In der ersten Zeit schreibt er im Stehen, um sich besser in der Gewalt zu haben. Mit dem rechten Zeigefinger hämmert er per Adler-Such-System auf einer alten Mercedes herum. Durch das sogenannte Herumhämmern entstehen Briefe und Hausaufsätze.

Das Formulieren von Ereignissen oder das Beschreiben von Situationen liegt ihm. Schreiben wird für David allmählich zur Sucht.

Für Behinderte hat sich die soziale Lage nach der Wende verschlechtert. Alles ist nicht schlecht. David wird durch einen Computer das Schreiben erleichtert. Der Computer schürt seine Schreibwut noch.

- Dein Talent müsste man fördern, meint Frau Schreiber beim Abschied.

## URLAUB IM KRANKENHAUS

David's Nasenwände sind verengt und die Nassenschleimhaut durch die zentralbeheizten Räume zu trocken. Er ist zudem stark erkältet. Sein rechtes Auge ist dick. Sieht aus, als hätte er sich mit jemandem geschlagen. Paul ist gestern mit ihm ins Krankenhaus gefahren. Eine türkische Ärztin hat mit ein wenig Gewalt die Nase durchstoßen. Es hat laut geknirscht. Paul staunt, wie tapfer David sich hält. Er spannt den ganzen Körper an, um den Spasmus zurück zu drängen, damit er nicht unbeabsichtigt um sich schlägt und der Ärztin oder sich selbst Schaden zufügt. Wenn doch ein Unfall passiert wäre, sagt David, - die chirurgische Station ist eine Etage tiefer...

Die Ärztin hat tief aufgeatmet und hat gesagt:

- Er muss leider hier bleiben. Wir müssen das beobachten.

Nun liegt David in einem Zweibettzimmer. Neben ihm der 70 Jahre alte Herr Franke. Groß, schlank, schlohweißes Haar. Franke ist heute in dieses Zimmer gelegt worden. Er empört sich im Selbstgespräch, wie man ihn mit „solch einem Menschen“ zusammenlegen kann. David hat im tiefsten Innern gejubelt, dass er wieder einmal als Mensch vom anderen Stern betitelt worden ist. Natürlich muss man bei Franke Rücksicht nehmen - er hat Krebs. Eine Stunde später besucht ihn seine Frau. Zwischen den dreien kommt es zu einem Gespräch, und die Wogen werden geglättet.

Beim Personal der HNO schlagen die Wellen dagegen hoch. Eine Schwester schreit über den Flur: „Inge, dem Spastiker aus der vier müssen wir die Schnitten in Häppchen schneiden. Haste aufgepaßt, dass der richtig inhaliert?“ David fürchtet, dass wegen ihrer Unterstellung, was das Inhalieren betrifft, die allzu lockeren Mäuler noch Maulsperre bekommen. Für das Personal ist David eine Besonderheit. Er ist behindert UND krank. Macht viel mehr Arbeit. Besonderheiten werden besonders behandelt. Im positiven oder negativen Sinne.

## HILFSBEREITSCHAFT

Davids Nachbar Franke wird morgen operiert. Es wird ein Luftröhrenschnitt gemacht und eine Kanüle eingesetzt. Das Ehepaar bittet David, Franks Stimme aufzunehmen. Wer weiß, wie oder ob der Mann nach der Operation sprechen können wird. David ist sofort dazu bereit. Spontane Hilfsbereitschaft ist typisch für ihn und zeichnet ihn aus.

Er geht zum Fenster und sieht vom 5. Stock. Auf die Stadt. Seine Stimmung schlägt um. Es zieht ihn nach unten, als wolle er aus dem Fenster springen. Statt die Gedanken zu verdrängen, fängt er an zu grübeln. Was passiert, wenn ich da unten liege? Bin ich tot? Andere brauchen ihn. Das weiß er. Aber das will er oft nicht wahr haben, obwohl er für andere aktiv ist. Aber im nächsten Augenblick schämt er sich seiner Überlegungen. Und denkt an den lebenslustigen Max. Auch an Alex, der schwer behindert ist als er. Warum hat der Mann solche Gedanken? Vielleicht, weil die Beziehung zu Sonja brüchig geworden ist?

Auf einmal ein Bild:

Elf Jahre war er alt. Mit seiner Mutter geht er regelmäßig zur Oma. Auf dem Heimweg wird er von einer Frau, die im Parterre-Fenster liegt, beobachtet. Nach einer Weile kommt die Frau hinter ihnen her. Sie erkundigt sich bei der Mutter, was mit dem Jungen los sei. Dann sagt sie:

- Ist es nicht besser, wenn man ihm eine Spritze gibt? Er hört das, begreift, fängt laut zu heulen an und wirft sich auf den Boden.

Die Mutter zieht den Sohn schnell mit sich fort. und erklärt erregt:

-Die!... Die hat das aus der Hitlerzeit. Und als er die Mutter verständnislos ansieht:

- Da haben die Leute Kinder wie dich versteckt... und andere haben...

Er weiss. Hat sich für die Zeit nach 33 interessiert. Hört er von Neonnazis wird er sehr wach. In der Stadt gibt es solche. Einen Behinderten haben zwei solche Stiefelhelden angepöbelt.

Er lenkt sich ab, tritt vom Fenster zurück.

David schüttelt den Kopf... Noch heute Behinderte stehen am Rand der Gesellschaft? Das tut weh.

Die Tür geht auf. Eine Schwester ruft ihn ans Telefon. Sonja... das munterst ihn wieder auf.

Die täglichen Telefonate mit Sonja haben ihm den Krankenhausaufenthalt erleichtert. Es ist für sie zu umständlich gewesen, ihn zu besuchen, da sie auf den Behindertenfahrdienst angewiesen ist.

Dafür hat er von Sonja einen Brief bekommen. Beim Schreiben hat sie scheinbar ihre lustige Viertelstunde gehabt. Da schreibt sie: Mein liebes krankes Huhn! Ich möchte dir heute begreiflich machen, dass ich dich liebe! Sehr! Am liebsten würde ich dir das auf einer Tapetenrolle schicken, die ständig vor der Nase hängt.



## BIER GEGEN NACHTGEDANKEN

Paul und David sind in die Stadt zum Baumarkt gefahren und haben Regale für Davids zahlreiche Bücher gekauft. Dazu Bretter. David will seine Liege erhöhen lassen, damit Sonja, wenn sie ihn besucht, besser zum Liegen kommt und ihren Rücken entlasten kann. Durch das lange Sitzen im Rollstuhl bekommt sie Rückenschmerzen. David wünscht, dass sie ein Wochenende bei ihm im SINAI verbringt. Sie kennt seine Stadt mit den sieben Kirchen wenig. Hildegard würde Sonja gern mit-betreuen. Aber Sonja meint, in ihrer Wohnung am besten zu Recht zu kommen. Außerdem weiß sie, dass die Pfleger im Haus SINAI ihre Arbeit kaum schaffen und will ihnen keine Umstände machen.

Wenn David das nächste Wochenende bei Sonja ist, wird Paul das Podest für die Liege bauen.

Paul ist handwerklich sehr begabt. Freiwillig nimmt er dem Hausmeister Arbeit ab. Das tut er auch als freundschaftliche Geste den Bewohnern gegenüber. Die Toilettenbecken im Haus sind durch einen Sockel erhöht. Dies ist nicht für jeden Rollstuhlfahrer praktisch. Sonja wie Alex kommen schlecht damit zurecht. David will dafür sorgen, dass der Sockel weggenommen wird.

In den letzten Nächten hat David gut geschlafen, obwohl das Beatmungsgerät, woran Alex jede Nacht angeschlossen werden muss, ein monotones Geräusch verursacht. Im Schlaflabor wurde festgestellt, dass Alex flach atmet und die Atmung ab und zu im Schlaf aussetzt. Durch das Gerät wird Luft aus dem Raum gefiltert, und Alex bekommt ausreichend Sauerstoff. Hildegard wie Sonja sorgt sich, dass diese Geräusche Davids Nachtruhe beeinträchtigen. David hat Schlafstörungen. Warum kann er so schlecht schlafen? Er liegt manchmal stundenlang wach. Kann einfach nicht abschalten. Ihn beschäftigen die Ereignisse des Tages. Oft fragt er sich, ob die Beziehung zu Sonja eigentlich harmonisch ist. Gelegentlich kommt in ihm die Frage auf, wieso er seine Mutter vor Augen sieht, wenn er bei seiner Freundin ist? Liegt es an Sonjas Auftreten? Die ganze Woche lang lebt er in Spannung, fragt er sich, ob er am Wochenende die Bedürfnisse beider erfüllen kann. Er ist unsicher, ob er sein eigenes Ich bei Sonja auslebt. Zum Glück schläfert das monotone Geräusch ihn ein. Das monotone Geräusch? Außerdem sind ja zwei Dosen Bier noch nötig. Hoffentlich wird er nicht abhängig...Besser, sagt er sich, wäre es, die Pfleger geben ihm mit den Holzhammer eins über, damit die Narkose bis 6 Uhr morgens anhält. Er käme mit seiner Beziehung nicht in Konflikt, kann sie dann nicht zergrübeln.

## ZWISCHEN ZWEI STÜHLEN

David weiß nicht, was er machen soll. Es ist Freitag. Er soll morgen zu Sonja kommen. Sie ist freitags von der Arbeit geschafft. Und heute findet im Gelben Adler ein Ragtime-Konzert statt. Seit David mit Sonja zusammen ist, unternimmt er wenig mit seinen Freunden. Es ist nichts mehr als früher. Dass sich sein Leben durch diese Beziehung verändert hat, macht ihn zugleich glücklich und in manchen Situationen unzufrieden. David empfindet sein heutiges Leben als gut, wenn man ihn fragt. Trotzdem fehlt ihm der Umgang mit seinen Freunden und die fröhlichen Abende im Gelben Adler.

Warum will David heute unbedingt zu diesem Konzert? Weil er sich für diese Musik interessiert? Oder nur, weil Katja diese Musik liebt? Er hat keinen Mut, Katja zu fragen, ob er mitkommen kann. Sie geht mit einer Freundin und Eric. Wenn er fragt, denkt er, dass er sich aufdränge. Eigentlich verbindet Katja und David nichts. Obwohl: David fühlt sich zu ihr hingezogen, weil er meint, sie brauche einen Menschen, der ihr Wärme gibt. Er ist selbst erschrocken, dass er für Menschen, die er sehr mag, so heftige Empfindungen hat. Deshalb entschließt er sich, nicht mit ins Konzert zu gehen. Soweit kennt David sich selbst, dass durch Sonja seine Gefühle für Katja schnell wieder verdrängt werden.

## BUßGELD ALS BELOHNUNG

David ist verstimmt. Die grauen November-und Dezembertage legen sich schwer auf sein Gemüt. Er weiß sich zu helfen: Trotz der unfreundlichen Witterung fährt er mit seinen Elektrorollstuhl durch den Wald zum Teich. An einer Wegbiegung, er hat ein ganz schönes Tempo drauf, sieht er nicht, wo er hinfährt, erschrickt zwei ältere Frauen und fährt sie beinahe an. Die Frauen empören sich wortreich, dass „der Junge“ so unachtsam fährt. Dann aber meint die eine in ihm ein bekanntes Gemeinde-Mitglied zu erkennen. Die Stimmung schlägt um. Und eine Unterhaltung über das letzte Konzert in der Kirche beginnt. Sie schwärmen gemeinsam von der Buxtehudeeschen Musik. David hört ab und zu Orgelmusik gern.

Eine der beiden Frauen kann sich nicht verkneifen, dem „armen Behinderten“, wie sie sagt, zwei Fünfmarkstücke in die Hand zu drücken. Eigentlich müsste David ja wegen seiner Unachtsamkeit den Frauen Bußgeld in die Hand drücken. Ja, die Welt ist ungerecht.

## ADVENTS-BESCHERUNG VOM AMBULANTEN DIENST

Sonja und David haben keinen guten 2. Advent. Die Betreuerin von Sonja, die vom Ambulanten Dienst kommt, ist krank. Natürlich muss es eine Vertretung geben. Der Ambulante Dienst hat eine Frau finde geschickt. Frau Finde wohnt 53 Kilometer von ihrer Arbeitsstelle entfernt. Sie hat sich nicht genau erklären lassen, wo Sonja wohnt. Die Straße im Neubaugebiet liegt verwinkelt. Frau Finde ist gestern schon in der Nebenstraße gewesen und hat versucht Sonja telefonisch zu erreichen. Weil sich der Anrufbeantworter eingeschaltet hat, dachte sie, Sonja sei nicht Zuhause.

David meint aufgebracht, dass es einige Gast-stätten in der Gegend gibt, und Frau Finde hätte in einem dieser Lokale nachfragen können.

Zum Ärger Sonjas hat sie bestimmt, was und wie Sonja kochen soll.

Dann hat sie sich drücken wollen, Sonja zu duschen. Begründung: Es ist ja Sonntag.

- Diese Frau hat das Arbeiten nicht erfunden sagt David. Man müsse solchen Leuten die Arme und Beine abhacken, damit sie spüren, wie „herrlich“ es ist von anderen abhängig zu sein.

David fühlt sich in solchen Situationen hilflos. Weil er anderen helfen will, wie z.B. Sonja, gerät er mit sich selbst im Konflikt. Er baut unnötige Komplexe auf. Am liebsten würde er zu Sonja sagen: „Komm mein Schatz, ich helfe dir beim duschen“.

Hier setzt er seinen Verstand nicht ein. Er sieht nicht, dass er Sonja nicht duschen kann.

Kann man David vorwerfen, dass er mit seiner Behinderung nicht zu Recht kommt? Oder ist es wieder sein Helfersyndrom?

## WEIHNACHTLICHE WEHMUT

Heute findet im SINAI die Weihnachtsfeier statt. Alle vier Wohngruppen feiern im großen Saal der Wohngruppe 1. Der Saal wird wieder aus den Nähten platzen. Eltern und Freunde kommen. Davids Freundin kommt schon mittags, damit sich die Fahrt lohnt.

Am Nachmittag hat David noch Krankengymnastik. Sonja schaut zu, wie Ihr Freund „gequält“ wird. Was heißt hier quälen? Frau Fließ ist schon gewissenhaft. Sie will nicht, dass Davids Sehnen sich noch mehr verkürzen. Durch den Spasmus geraten Arme und Beine in Beugehaltung. Also müssen die Gliedmaßen gedehnt werden. Bei anderen Spastikern sind die Gelenke steif. Sie können schwer ihre Gelenke beugen.

Sonja sieht, wie David das Gesicht verzieht und meint nachher, dass Fließ übertrieben hat. Er sagt: - Wenn es schmerzt, ist der richtige Effekt da.

Sonja empört sich:

- Was geht es Frau Fließ an, ob Du Einlagen in die Schuhe machst oder nicht?

Weil David nur 1 Paar Einlagen hat und im Haus Halbschuhe trägt und draußen Stiefel, ist es für ihm umständlich, die Einlagen in die Schuhe zu wechseln. David denkt über den Hinweis von Frau Fließ kaum nach, fühlt sich nicht bevormundet. Im Gegenteil freut er sich, dass sie ihre Arbeit ernst nimmt.

Von Sonja fühlt er sich angegriffen: „Der dumme Junge lässt sich was sagen...“

Um 19 Uhr beginnt die Weihnachtsfeier. Sonja und David betreten 10 vor den Saal. Die Tafel ist in Ü-Form gestellt. Auf ihr stehen Weihnachtsteller, Schalen mit Schwimmkerzen und kleine Liederhefte liegen auf den Plätzen. Der Saal ist schon mit Menschen gefüllt. David will so gern neben Alex sitzen. Aber an der Tischreihe ist kein Platz

mehr frei. Neben Alex sitzen seine Eltern. Eine tiefe Traurigkeit überfällt David.

Durch das Theaterstück, das Eric und David mit anderen aufführen, wird er von seiner Traurigkeit abgelenkt. In den letzten Jahren wurden Krippenspiele aufgeführt, was für diese Einrichtung typisch ist. Die Bewohner haben sich überlegt, dass die Theatergruppe mal die weihnachtlichen Spendenaktionen auf das Korn nehmen soll. Hier werden auch christliche Aspekte verarbeitet, damit es nicht so weit entfernt vom Krippenspiel ist. Das Theaterstück heißt: Weihnachtszeit - Spendenzeit!“

Nach der Bescherung fliehen alle Bewohner in ihr Kämmerlein. Obwohl es erst 21 Uhr ist. David und Sonja haben zu dieser Uhrzeit den Behinderten-Wagen bestellt. Eine kleine Gruppe Bewohner wird bis Mitternacht klönen. David fährt mit einem weinenden Auge zu Sonja mit. Er kann ja sagen,

dass er lieber hier bleiben möchte. Doch es ist so geplant gewesen. David bedauert, dass der Abend für ihn abgebrochen ist. Gern wäre er noch mit Alex und Eric zusammengeblieben. Es hätte ihn aber Kraft oder Geld gekostet, wenn er erst am nächsten Tag zu Sonja gefahren wäre.

## BEI MARTINA

Das Pärchen ist bei Martina, Sonjas Pflegerin, eingeladen. Sie gehört zu den Wenigen, die sich außerhalb ihrer Arbeit um Behinderte kümmern. Und dann noch zu Weihnachten. Man kann von einer engen Freundschaft zwischen den Dreien sprechen.

Sie sind Heilig Abend nicht in die Christvesper gegangen. David, der sonst ab und zu in die Kirche geht, hätte allein gehen müssen. Sonja hat mit Kirche wenig am Hut. Passt sich David seiner Freundin wieder an? Für ihn sind dagegen die Geburtstage seiner Freunde wichtig. Er ist dankbar, dass es sie gibt. Überhaupt, Geburtstage haben für David einen Sinn. Geboren zu werden!

David glaubt zwar an Gott, doch er hat sich gesagt, dass er nicht von Gott reden kann, wenn er in tiefen Krisen steckt. Denn wenn er wirklich glauben würde, hätte er auch mehr Kraft, Probleme zu bewältigen. Warum hat er nicht den Mut gehabt, mit Sonja über Gott zu reden? Er wollte ihr nicht den Glauben aufzwingen. Hat sich einige Male gesagt, dass Sonja von allein zu Gott finden muss. Regiert Gott vielleicht in seiner Gefühlswelt?

Was ist eigentlich mit den Angehörigen von Sonja und David? Warum feiern sie nicht bei ihren Eltern?

Sonja ist in ihrem 5. Lebensjahr in ein Heim gegeben worden. Trotzdem hat sie ein starkes Selbstbewußsein entwickelt. Ihre heutige Lebenslage vom Heim bis zur eigenen Wohnung hat sie sich hart erkämpfen müssen.

David hat noch zum Vater und zu den beiden Brüdern Kontakt. Er hat sie zu Sonja eingeladen.

Der Vater hat abgeschrieben. David soll sich auf die Bahn setzen und kommen, um das Fest mit der Familie zu feiern. Aber Sonja kommt nicht mit dem Rollstuhl in die Wohnung der Familie Scheid hinein. Seine Freundin will er aber während der Feiertage nicht allein lassen. Beide sind froh, dass sie acht Tage zusammen sein können.

Dafür kommen am zweiten Weihnachtstag Martinas Eltern.

David hasst es, wenn man sich nur an Geburtstagen und Weihnachten besinnt, dass man eine Familie hat.

Dafür kommen heute Martinas Eltern. Sie gehen gemeinsam zum Weihnachtskonzert. Sonja ist gern bei Martina. Sie spielt mit dem Schwarzen Kater Peterle. Von ihnen hat der eine Büchse Entenragout bekommen.

Martina schenkt den Leseratten David und Sonja einen dicken Roman über eine amerikanische Frau, die nach einem Badeunfall querschnittgelähmt ist. Solche Literatur verbindet sie. Sie lesen sich gern gegenseitig vor, reden häufig über Bücher. Nach dem Konzert wird David übermütig. Er will unbedingt durch das verschneite Dorf eine Nacht-Wanderung machen, damit er nach dem Erlebten gut schlafen kann.



## ZERRISSENHEIT

Nach dem Weihnachtsurlaub ist es David schwergefallen wieder ins SINAI zu fahren. Er fragt sich, wieso er immer hin und her pendelt. Denkt, er könnte einfach in Sonjas Nähe ziehen. Ist das nur ein Gefühl in seiner Hochstimmung, weil er weiß, dass im diesem Jahr dort eine Wohnung frei wird?

Als David mit Paul darüber spricht, ist der Pfleger erstaunt. Gerade ist Alex bei ihm eingezogen. Der würde David nicht festhalten. Und aus Davids Sicht, weißt, dass es für den Freund nicht gut wäre, wenn er diesen Schritt machen würde. Er will nicht, dass Alex sich an einen neuen Mitbewohner gewöhnen muss. Wieder diese Zerrissenheit in ihm. Paul kennt das.

Er fragt behutsam nach Betreuung und Arbeit. David meint: Pflege würde vom Ambulanten Dienst abgesichert werden.

Über das Problem Arbeit haben Sonja und David oft diskutiert. Ihr ist bewusst, dass er an seiner Werkstatt hängt. Eigentlich unverständlich. Vom Weben hat er sich verabschieden müssen.

Aus Langerweile und Liebe zum Holz bringt er einen alten Tisch auf Hochglanz. Das sieht man wieder an seinen Händen. Aber wozu gibt es Arbeitshand-schuhe? Ihm bereitet die außergewöhnliche Arbeit Freude. Leider ist Möbel-Aufbesserung auch auf Dauer keine Arbeit für David. Ein Computer wurde für David beantragt. Er soll die Lagerverwaltung übernehmen. Dann wird er Werbeblätter entwerfen. Wann der Computer kommt, steht in den Sternen. Trotzdem ist das Thema Umzug nur noch ein flüchtiger Gedanke.

## ZERISSENHEIT

Nach dem Weihnachtsurlaub ist es David schwergefallen wieder ins SINAI zu fahren. Er fragt sich, wieso er immer hin und her pendelt. Denkt, er könnte einfach in Sonjas Nähe ziehen. Ist das nur ein Gefühl in seiner Hochstimmung, weil er weiß, dass im diesem Jahr dort eine Wohnung frei wird?

Als David mit Paul darüber spricht, ist der Pfleger erstaunt. Gerade ist Alex bei ihm eingezogen. Der würde David nicht festhalten. Und aus Davids Sicht, weißt, dass es für den Freund nicht gut wäre, wenn er diesen Schritt machen würde. Er will nicht, dass Alex sich an einen neuen Mitbewohner gewöhnen muss. Wieder diese Zerrissenheit in ihm. Paul kennt das.

Er fragt behutsam nach Betreuung und Arbeit. David meint: Pflege würde vom Ambulanten Dienst abgesichert werden.

Über das Problem Arbeit haben Sonja und David oft diskutiert. Ihr ist bewusst, dass er ein an seiner Werkstatt hängt. Eigentlich unverständlich. Vom Weben hat er sich verabschieden müsse.

Aus Langeweile und Liebe zum Holz bringt er einen alten Tisch auf Hochglanz. Das sieht man wieder an seinen Händen. Aber wozu gibt es Arbeitshandschuhe? Ihm bereitet die außergewöhnliche Arbeit Freude. Leider ist Möbel-Aufbesserung auch auf Dauer keine Arbeit für David. Ein Computer wurde für David beantragt. Er soll die Lagerverwaltung übernehmen. Dann wird er Werbeblätter entwerfen. Wann der Computer kommt, steht in den Sternen. Trotzdem ist das Thema Umzug nur noch ein flüchtiger Gedanke.

### AUFDRÄNGEN?

David möchte an einem Wochenende mit Alex zu dessen Eltern fahren. Mit Paul hat er schon vor Weihnachten gesprochen. Alex würde sich freuen.

David möchte, dass Paul ihn betreut. Von den Eltern will er keine zusätzliche Hilfe erwarten. Sie haben mit Alex genug zu tun.

Leider findet Paul keine Zeit. Er hat Familie. Zurzeit renoviert er seine Wohnung.

David getraut sich nicht noch einmal das Thema an zu schneiden. Weder bei Alex und seinen Eltern, noch bei Paul. Er wartet ab. Er hat Angst, dass er sich aufdrängt.

Er redet sich ein, seine Mitbewohner, die er mag, würden unaufgefordert kaum zu ihm kommen. Dabei kann er sich nicht beklagen, er hat doch Menschen, die sich um ihn kümmern.

## SPANNUNGEN

David ist um 8 Uhr aufgestanden. Es ist Wochenende. In anderthalb Stunden kommt der Behinderten-Fahrdienst und fährt ihn zu Sonja. Gestern ist er zu faul gewesen, seine Sachen zu packen. Das geht auch langsam. Ob er das bis 9 Uhr 30 schafft, ist noch eine Frage. Allein für waschen, anziehen, frühstücken braucht er bis zu zwei Stunden. Beeilen ist angesagt. David ist schon am frühen Morgen genervt. Die Pfleger haben wenig Zeit ihm zu helfen. Sie müssen andere Bewohner aus dem Bett holen und Frühstück vorbereiten. Zum Glück hat David noch gestern abends geduscht. Da fällt das gründliche Waschen weg. Mit dem Waschlappen ist das zeitraubend. Schwamm und Bürste kann er schlecht in der Hand halten. Deshalb duscht er jeden Tag. Das geht bei ihm verhältnismäßig schnell. Er nimmt Duschbad in die Hand und seift sich ein. Dreiviertel neun sitzt er am Frühstückstisch. Da er zu spät gekommen ist, muss er warten. Hildegard ist mit Werner im Frühdienst. Der gibt gerade Max etwas zu trinken. Hildegard muss einem Bewohner eine Injektion geben. Nach 10 Minuten schmiert Werner für David das Brötchen. Der gibt Anweisung: ein Brötchen mit Salami, zusammenklappen, in der Mitte durchschneiden. Auch das Kauen geht bei ihm langsam. Heute schlingt er das Brötchen hinunter. Als er seinen Kaffee getrunken hat, meldet sich sein Darm. Auch das noch! Stöhnt er.

Der Fahrer muss 10 Minuten warten. Auf der Autobahn geraten sie in einen Stau. David wird kribbelig, - um 11 Uhr 30 steht das Mittagessen bei Sonja auf dem Tisch! Seine Freundin legt sehr viel Wert auf Pünktlichkeit. Doch sie schaffen es. Martina ist da. Sie haben Spaghetti mit Tomaten zubereitet, - ein Lieblingsessen von David. Bei Tisch merkt Sonja, dass er angespannt und verkrampt ist. Das Essen geht mehr daneben als sonst. Sonja macht ihn darauf aufmerksam. Sein Gesicht ist Ernst, und er sagt mürrisch:

- Guck nicht auf meine Pfoten. Das kann man doch wegwischen!

Sonja entgegnet:

- Es ist unnötige Arbeit für Martina. Und Martina hat keine Lust sich ewig hier aufzuhalten!

Da setzt David Sonja unter Druck: Da fahre er eben wieder nach Hause. Eine seiner typischen Reaktionen. Nach 10 Minuten kommt er wieder zu sich. Er legt sich eine Stunde hin. Danach ist er wieder frisch. Sonja hat sich auch beruhigt. Sie gehen am Nachmittag ins Kino. Sie sehen sich den lustigen Woody-Allen-Film „Der Großstadt-Neurotiker“ an, ein Ausschnitt aus dem New-Yorker Künstlermilieu. Und lachen sehr viel. Der Regenschauer am Mittagstisch ist vergessen.

## THEATERTREFFEN

Die letzten drei Februartage haben sich von einer milden Seite gezeigt. Das kommende Wochenende soll auch sonnig werden. Sonja und David können schönes Wetter gebrauchen. Sie haben mit Martina vor, an einem Treffen von Laienspielgruppen im Freizeitheim „WALDHAUSCHEN“ teilzunehmen, vor 15 Jahren für Menschen mit Behinderung eröffnet worden ist. Jetzt steigen die Preise. Am Personal muss gespart werden. Es ist noch nicht raus, ob das Haus erhalten werden kann. Es wäre schade. David hat den Aufbau miterlebt. In den ersten Jahren ist er oft zu Seminaren und Erholungszeiten dort gewesen. Das fehlt ihm seit 2 Jahren. Es gibt Gruppen, die finden das Haus toll. Andere schimpfen über das Essen, über zu wenige Dienstleistungen... Dieses Haus kann man nicht mit einem Hotel vergleichen. David liegt der Erhalt des Hauses am Herzen.

Dass David schreibt macht Sonja stolz. Sie freut sich auf die Wochenenden, ist aber enttäuscht, dass David nicht lernt, seine Kräfte einzuteilen. Besorgt ist sie, wenn David erzählt, dass er manchmal bis Mitternacht am Computer sitzt.

Sicherlich hat seine Freundin schon ihre Taschen gepackt. Für David wird sie seinen Speziallöffel, den Plastikteller mit dem hohen Rand und Trinkhalme einpacken. In dieser Hinsicht ist ihr Freund vergesslich. Er isst lieber vom normalen Teller. Sonja ist eine praktische Frau. Sie macht sich Gedanken, wie David am besten selbständig essen kann.

Neben anderen Gruppen sollen die „Rollereulen“ spielen.

David hat für sie eine kurze Szene geschrieben, die aufgeführt wird. Die jungen Schauspieler bringen das witzig.

ER: Demnächst richtet das Sozialamt SPAR eine Suppenküche ein.

SIE: Was gibt es denn dort für leckere Speisen?

ER: Man bietet kostenlos Fliegenpilzsuppe an. Als Nachtisch giftgrüne Götterspeise.

SIE: Also Wahlessen. Prima! Ich esse, und die bezahlen dann mein Begräbnis! Oder ich gehe nicht essen und liege denen noch ein paar Jahre auf der Tasche!

ER: Aber es macht ja die Forstwirtschaft pleite. Sie wollen extra solche bekömmlichen Pilze züchten. Die haben das Sozialamt SPAR als Abnehmer gefunden.

SIE: Hilfe, Hilfe... eine kriminelle Organisation.

ER: Beruhige dich! Denk mal, es ist so viel Chemie in den Lebensmitteln drin. Du kannst ohne Anstrengung Krebs bekommen. Dann kämpfst du auch mit dem Tod. Wenn du diese Suppe isst, dauert der Prozess nur ein paar Stunden. Dann hast du Ruhe. Ein anderer bekommt deine Sozialhilfe.

SIE: Kommst du mit?

ER: Wohin?

SIE: Suppe essen?

ER: Ich will noch leben!

SIE: Egoist! Ich will mit dir die Solidargemeinschaft vorleben. Zwei Schmarotzer weniger. Die nach uns kommen werden uns danken.

ER: Alles Quatsch! Essen wir ne Pizza, bleiben am Leben und denken an uns.....

SIE: O ja, dann müssen die Köche ihre Suppe selbst essen. Und wir kommen an die Millionen!

Die Theater - Gemeinde ist begeistert. Dass man ernste Probleme so in schwarzem Humor verpacken kann.

Am Abend findet noch ein Ball statt. Sonja und David tanzen im Rollstuhl bis zum Umfallen. In so ausgelassener Stimmung waren beide lange nicht. Dieses Wochenende hat das Glück regiert.

## MAX, DER ORDNUNGSHÜTER

Die Mitarbeiter des Klubhauses „Gelber Adler“ kämpfen um den Erhalt dieses Hauses. Max, ist in der Ordnungsgruppe und sehr aktiv, was das Klubhaus betrifft. Als Ordnungshüter schlägt er sich die Nächte um die Ohren. Einlasskontrolle und Rauswerfdienst machen ihn zum Nachtschwärmer. Er ist sehr beliebt bei seinen Kollegen.

Seit 3 Wochen fährt er demonstrativ mit einem Schild, das an seinem Rollstuhl befestigt ist, umher. Darauf steht: Ich sammle Unterschriften für den Erhalt des „Gelben Adlers“

Wie soll sich Max auch anders äußern! Er kann nicht sprechen! Zahlreiche Unterschriften hat er schon bekommen. Der „Gelbe Adler“ ist für Jugendliche ein beliebter Treffpunkt. Der Wegfall dieses Hauses würde eine Gefahr sein. Die Jugendkriminalität nähme dann ohne diese Begegnungsstätte zu.

David hat vorgeschlagen die Theatergruppe dort alle 2 Monate auftreten zu lassen. Die Jugend soll in die Theatergruppe integriert werden. Die Leitung vom „Gelben Adler“ begrüßt den Vorschlag.

Zurzeit ist das Klima bei den „Rollereulen“ nicht das Beste. Von 8 Leuten kommt nur die Hälfte. David ist am Verzweifeln. Er hat Angst, dass sie sich auflösen müssen. Eric überlegt auch, ob er aussteigt. Er ist mit von allen der beste Spieler. In der Gestik ist er sehr gut. Der Rollstuhltanz nimmt ihn auch in Anspruch. Demnächst hat er 3 Auftritte.

Jeder ist durch die sozialen Umstände frustriert. Doch sollte man sich nicht hängen lassen. Gerade Theater kann dem Publikum kritisches Denken Vermitteln.

Hoffentlich ist das Gespenst nur eine vorübergehende Krise. Für David sind die „Rollereulen“ wie eine Familie.

## GEWITTERCHEN AB UN ZU

David sitzt am Computer und schreibt ein Gedicht. Alex liegt auf dem Bett und sieht fern. Seinen Zimmerkameraden stört er nicht. David hat sich daran gewöhnt. Er kann sich trotzdem konzentrieren, - ist selbst über sich erstaunt.

In ihm wächst ein warmes Gefühl der Zugehörigkeit. Wenn Alex David bittet, ihn auf die andere Seite zu drehen oder nach dem Pfleger zu klingeln, entschuldigt er sich. David winkt ab. Er brauche sich nicht zu entschuldigen.

Nicht immer ist zwischen den beiden der Himmel wolkenlos. Vorgestern kam ein Gewitterchen auf. Alex kam Mitternacht ins Zimmer. David hat schon geschlafen. Lothar, der Nachtwache hat, bringt Alex ins Bett. Beide unterhalten sich, als wäre kein anderer im Raum. David erwacht und reagiert gereizt. Plötzlich sagt er: ich wohne scheinbar im Haus der Rücksichtslosen! Doch sie reagieren darauf nicht. Sie schalten noch den Fernseher ein. Als Einschlafmittel für Alex. David ermahnt sich sofort, sich nicht zu beschweren. Schließlich hat er das Zusammenleben mit Alex gewollt.

Wenn er gut gelaunt ist, macht es ihm nichts aus, wenn Alex noch drei Stunden fernsieht. David will dem Jüngeren Freiraum lassen. Die Frage ist aber: sollte er nicht eine Grenze ziehen? Er zeigt wieder einmal seine Gutmütigkeit und stellt seine eigenen Bedürfnisse zurück.

Alex raucht wie ein Schlot. Gleich morgens um sechs sollen ihm die Pfleger die erste Zigarette halten. Es ist vorgekommen, dass David tüchtig auf die Barrikade gegangen ist, weil er noch schlafen wollte. Und dabei eingeschworener Nichtraucher ist. Doch auch hier ist er einsichtig. Räucherware hält sich lange! Wiederum sollte David ihm das Rauchen nach und nach abgewöhnen. Denn es ist wahrhaftig nicht gut für seine Gesundheit. Doch Alex ist ja alt genug und weiß über seinen Körper und den Grad seiner Gefährdung Bescheid.

Alex muss sehr oft auf die Toilette gesetzt werden. Schlimm ist, wenn er zu den Mahlzeiten ein Bedürfnis verspürt. Bewohner und auch Mitarbeiter regen sich auf, dass Alex ausgerechnet beim Abendbrot hinausgebracht werden muss. Oder von dem Örtchen geholt werden will. Wenn im Speiseraum die Klingel ertönt, wird wieder herabsetzend geäußert: „Alex natürlich wieder!“ David wird wütend. Er schreit: „Ihr werdet nicht verhungern!“ Kann man ihm vorwerfen, dass er sich für Schwächere immer so massiv ins Zeug legt?

## ALTE LIEBE ROSTET NICHT

David ist beim Frühstück. Neben ihm Franziska, die ihn Quark gibt. Sie hilft David sehr gern. Franziska hat David in ihr Herz geschlossen. Die zehn Jahre ältere Frau ist ruhig und ausgeglichen. Sie hat etwas Mütterliches an sich. Als sie fertig mit frühstücken sind, ist David ein bisschen verstört. Er trauert der gemeinsamen Zeit mit Franziska nach. Sechs Jahre waren sie zusammen. Seit er ins SINAI eingezogen ist. Franziska muß an die Hand genommen werden, sonst lebt sie in den Tag hinein. So Davids Meinung. Dann fragt er sich, ob sie nicht anders leben könnte. In den sechs Jahren ist er mit ihr viel unterwegs gewesen. Es hat aber mit der Zeit nachgelassen. Weil er spürte, dass seine sexuelle Befriedigung einen großen Raum in seinen Wünschen eingenommen hatte, hat er Sonjas wegen einen Schlusstrich gezogen und sich dabei ein bisschen betrogen. Oder belügt ihn jetzt sein soziales Gewissen? Wenn das der Fall wäre würde er heute nicht trauern.

Er schiebt Franziska in ihr Zimmer und umarmt sie lange. Er möchte am Donnerstag beim Italiener mit ihr Abendbrot essen. Sie sagt: Mal sehen...

## RUMÄNIENREISE

Seit 5 Jahren gibt es die „Rumänienhilfe“. Dieser Verein unterstützt Menschen in Heimen, Krankenhäusern und Gemeinden in bedürftigen Ländern. Es werden Hilfstransporte mit Medikamenten, Verbands-material, Rollstühlen und anderen Hilfsmitteln für Behinderte, Nahrungsmittel und Kleidung zusammengestellt. Einige Mitarbeiter und Bewohner aus dem Haus SINAI sind Mitglied in diesem Verein. Der Vorsitzende ist der tüchtige Hausmeister vom SINAI.

David möchte mitfahren und darüber berichten. Trotz seiner Angst wegen provisorischen Schlaf und Ess- Möglichkeiten wagt er es. Katja, die schon öfter diese Tour erlebt hat, macht ihm Mut. Dann ist es auch seine Neugier, das durch zu ziehen,

Mit neun Fahrzeugen und einer Besatzung von 21 Leuten fahren sie um 22.30 ab. Nach viereinhalbe Stunden hinter der Grenze zu Tschechien haben sie die erste Panne. Der VW hat einen Schaden. Die Ladung muss auf andere Fahrzeuge verteilt werden.

Die Grenzer sorgen dafür, dass sie genügend Pause haben. So ein bis zwei Stunden...

An der Grenze zu Rumänien laufen Kinder auf sie zu und wollen geschnitzte Ware verkaufen. Sofort, ohne zu fragen, putzen sie an den Fahrzeugen die Autoscheiben. Die ersten Zeichen der Armut dieses Landes. Nach etwa 25 Stunden haben sie ihr erstes Quartier, das ihnen ein Freund bietet, erreicht.

Die Familien, bei denen die Freunde untergebracht sind, üben eine Gastfreundschaft, die man in Deutschland kaum findet. Umgerechnet müssen sie mit hundert DM im Monat auskommen und sind vielleicht vier Personen. Den Gästen wird ein Mahl in drei Gängen serviert. Das ist beschämend.

Es gehört dazu, dass den Gästen Pflaumenschnaps eingeschenkt wird.

David schockt die Anwesenden, indem er den hochprozentigen Pflaumenschnaps mit Trinkhalm ex schluckt.

In einem Krankenhaus für psychisch Kranke sind neue Wasserhähne montiert und ein Generator, eine Waschmaschine und Kühlschränke abgegeben worden.

Ein Teil der deutschen Truppe übernachtet in der Klinik.

David freut sich, dass Herbert mitgefahren ist. Der war als Zivi im SINAI.

Er hat David mit der Arbeit am Computer vertraut gemacht.

Herbert und David fahren für 3 Tage nach Siebenbürgen zu Freunden, einem Pfarrer Ehepaar.

David sammelt neue Eindrücke: Landschaft, Menschen Bauten.

Die Kirchenburgen, alt, schön, aber sehr baufällig. Es ist kein Geld da für Denkmalschutz und Landschaftspflege. Die Behörden sind damit beschäftigt, die dort noch vorhandenen Schätze vor Diebstählen zu schützen.

Andererseits erfahren die beiden in Gesprächen mit ihren Gastgebern und vom dem Optiker, dem sie Brillen und Gestelle mitgebracht haben, dass es im Gegensatz zu Deutschland fast keine Kriminalität im Land gibt. Ob sie gen Westen gezogen sind, denkt David? Und es bedrückt ihn, wenn er hört,

wie in den letzten 20 Jahren ein rapider Niedergang der Wirtschaft dieses schöne Land in Verzweiflung und Isolation getrieben hat...  
Trotz Anstrengung und wenig Schlaf hat David die Reise gut überstanden.

## UNGEDULDIGE KAFFEETRINKER

Heute ist Samstag. Kaffeetrinken. David hat sich mächtig über seine Mitbewohner geärgert. Jetzt hat er sich frech auf den Tisch gesetzt und bittet um Aufmerksamkeit.

Werner ist eben mit der großen Kaffeekanne hereingekommen und beginnt rundum einzuschenken. David sagt:

-Wir haben was Schönes für Euch!

Er wedelt mit einem Blatt Papier und reicht es Werner über den Tisch. Der lacht, setzt sich und beginnt zu lesen:

„Leute lieben Pünktlichkeit. In Heimen sind Mahlzeiten festgelegt. Familien haben auch ihren täglichen Rhythmus. Nur wird Zeiteinteilung dort nicht so streng eingehalten.

Es ist nicht schlimm, wenn die Familie eine Stunde später Abendbrot isst. Anders im Heim! Wegen des Pflegeablaufs müssen Mahlzeiten festgelegt sein. Wenn der Bewohner unterwegs ist und kann nicht rechtzeitig da sein, wird sein Abendbrot nach Absprache zurückgestellt. Dies ist bei uns möglich. Festgelegte Zeiten schleifen sich ein. Nicht bei jedem! Es gibt chronische Zuspätkommende zum Ärger des Personals. Diese Leute drängen darauf, auf die Sekunde genau ihr Essen zu bekommen. Die sehen zwar, dass die Pfleger beim Brot-Schmierer sind - aber: sie haben keine Zeit.“

Einige lachen. Andere bleiben ernst und werden nervös. Werner schaut in die Runde, liest dann aber weiter:

„Das Fernsehen! Inzwischen haben wir 12 Programme. Wenn ich mir jedes Programm eine Stunden lang ansehe, habe ich einen Zwölfstundentag am Fernsehapparat. Da hat man natürlich keine Zeit, fünf Minuten auf das Essen zu warten!

Sogar sonntags beim Kaffeetrinken haben manche liebe Mitbewohner Eile. Es ist 10 Minuten nach der Zeit. Alle sitzen gierig und mit lechzender Zunge am gedeckten Tisch. Die Tassen sind noch leer. O, ist das ein Skandal! Das Personal ist noch bei der Übergabe. Draußen regnet es. Erna hört, dass kein Kuchen da sei. Sie fällt aus allen Wolken. Es gibt doch jeden Sonntag Kuchen! Die Bemerkung, dass DIE zu faul sind, um Kuchen zu holen, macht die Pfleger natürlich ärgerlich. Die Großküche hat vergessen, den Kuchen in den Essenwagen zu stellen. Nach wenigen Minuten kommt Paul eilig herein und bringt Kuchen. Drei Sorten! Ist das Personal also faul? O Erna! O Ihr Unzufriedenen!“

David's „Wort zum Sonntag“ ist zu Ende. Es ist Stille in der Wohnküche.



## HÖHENFLÜGE

In den letzten Tagen ist es Sonja nicht gut gegangen.

David ist heute trotz Gewitterregens entschlossen zu ihr gefahren. Sie ist auf, aber noch recht blass.

Macht einen unzufriedenen Eindruck. Sie hatte Sehnsucht nach ihm. Ob mit oder ohne Behinderten-Fahrdienst. Das Hin-und-Herfahren und der Stress mit dem Fahrdienst ist für beide kein Dauerzustand. Manchmal fährt er lieber mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, weil er unabhängiger ist. Doch das kostet viel Kraft.

Seine Freundin hat mit dem Leiter des BETREUTEN WOHNENS ein langes Gespräch über ihre Beziehung gehabt. Der schlägt vor, sie solle David fragen, ob er in das BETREUTE WOHNEN einziehen will. Es wird in absehbarer Zeit eine Wohnung frei.

Sonja kann sich das jetzt gut vorstellen. David ist überrascht. Sonst hat sie immer von diesem Gedanken Abstand genommen, hat ihn gebremst.

David hat schon lange vorgestellt, wie es sein wird, wenn er diesen Schritt geht. Am liebsten möchte er mit Sonja eine Wohnung beziehen. Da bei ihr Ängste da sind, wird er bei einem guten Freund mit einziehen.

Er hat vom SINAI die Schnauze voll. Was seine Beschäftigung betrifft hat er sich schon Gedanken gemacht. An dem neuen Wohnort will er auch im Verband arbeiten. Doch das wird ihn wieder auslasten. Und Geld würde er dafür nicht bekommen. Nur sehr ungern will er wieder in eine Werkstatt für Behinderte. Aber zu der Theatergruppe in seiner Heimat will er engen Kontakt halten. Wie das zu machen ist, wird bei der weiten Entfernung schwierig sein. Im Augenblick ist ihm Arbeit nicht so wichtig. Hauptsache, er ist in Sonjas Nähe.

Sie ist skeptisch. David ohne Arbeit? Eigentlich ist er ein Arbeitstier. Seit das Weben weggefallen ist, hängt er in der Luft.

Er hofft, dass er sich durch das Schreiben von Texten beschäftigen kann.

Auf Dauer? Dennoch:

Sonja freut sich über seine Entscheidung. Sie umarmt ihn lang, streichelt sein Haar. Sie schlägt vor, zur Feier des Tages in einem italienischen Restaurant zu Abend zu essen. Danach bringt sie David zur Bus-Haltestelle. Und er fährt nach Hause.

## BLOCKADE

Es ist Mittagspause. Ein warmer Maitag. David und Katja sitzen mit anderen vor dem Werkstattgebäude. David beobachtet, wie Katja sich intensiv mit den anderen unterhält. Nach einer Weile geht er auf Katja zu, fragt, ob sie am Freitag zum Kaffeetrinken zu ihm kommen möchte. Katja will sich das noch überlegen. Sie gibt ihm heute Abend Bescheid. Dann schweigt er. Und überlegt krampfhaft, was er Katja erzählen soll? Er bekommt nur raus, dass er ein neues Gedicht geschrieben habe. Dann fragt er sich, ob sie das interessiert. Warum ist er so verkrampft? Warum kann er mit Katja, die er doch mag, nicht frei reden? Liegt es an ihr, dass sie sich ihm manchmal verschließt?

Abends im Bett kommt ihm der Gedanke, dass sich in Bezug auf Katja in seinem Unterbewusstsein etwas abspielt, das mit ähnlichen Kindheitserinnerungen, Erlebnisse und Leiden zusammenhängt. Dass dies ihn zwingt, entgegen den Erfahrungen mit ihr, immer wieder die Gemeinschaft mit dieser Frau zu suchen.

## LUST AUF FRUST

David ist bei Heike Fließ zur Behandlung. Sie hat 14 Tage Urlaub gehabt. In dieser Zeit ist die Physiotherapie ausgefallen. David ist sehr verspannt.

Durch massieren wird er locker.

In der halben Stunde kommen jedes Mal Gespräche zustande. Heute ist Frau Fließ zum Heimleiter gerufen worden. Sie muss ihren Dienstplan zeigen.

Eine Mitarbeiterin von der Wohngruppe 3 hat sich beschwert, dass Frau Fließ nicht jeden Bewohner genügend behandelt. Frau Fließ schätzt als Fachkraft ein, wie viel Mal pro Woche ihrer Patienten eine Therapie nötig haben. Es gibt Bewohner, die empfinden es als Last zur Physiotherapie zu gehen. Lieber wollen sie steif werden. Frau Fließ ärgert sich, dass man nicht direkt mit ihr spricht. Immer hinter den Rücken des Anderen. In der Wohngruppe 3 ist zurzeit die Hölle los. Das Personal ist sich untereinander uneinig. Sie heulen sich bei den Bewohnern aus. Oder die Bewohner bekommen bei den Mahlzeiten dienstliche und private Probleme als Beilage präsentiert. Und die Hausinsassen hacken sich untereinander. Neulich wollte eine der Frauen wissen, wer Dienst habe. Die Antwort hat sie bekommen.

Und zwar laut auf dem Flur: „Ach die olle Kuh...“

Muss das sein?

In der Gruppe „Wasserfall“ ist das nicht so schlimm. Es kracht ab und zu mal, besonders wenn der vollschlanke Karsten mit seiner tiefen, lauten Stimme sich in den Vordergrund stellen will. Das gelingt ihm bei Schwächeren. Franziska, die neben ihm sitzt, wehrt sich kaum. Wegen ihres Gewichts soll sie weniger essen. Es ist Karsten ein Genuss da auf zu passen. Damit kann er bei David keine Pluspunkte sammeln.

Vor 3 Wochen hat Karsten Hildegard fertig gemacht. Nur weil Sie 10 Minuten später zu ihm kam. Hildegard hatte Alex hingelegt. Er konnte nicht mehr sitzen. Karsten hat sie daran erinnert, dass Werner und Paul noch im Dienst sind. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte Hildegard ihre Hilfe Alex gegenüber verweigern müssen.

Als David das erfahren hat meinte er: An Hildegards Stelle hätte er ihn Links liegen gelassen.

Katja hält es in dieser Wohngruppe kaum noch aus. Sie wartet sehnsüchtig darauf, dass die Scheune, die auf dem Stiftsgelände steht ausgebaut ist. Es soll dort eine kleine Wohngemeinschaft entstehen. Dadurch können im SINAI mehr Einzelzimmer eingerichtet werden.

## KEIN OSTEREI

Es ist Ostern. David und Sonja ärgern sich über den Ambulanten Dienst. Martina ist krank. Die haben keine Frau, die man Sonja schicken kann. Sie werden einen Mann schicken, - ein tolles Ostergeschenk für Sonja! Der Ambulante Dienst weiß genau, dass Sonja nicht wünscht von einem Mann gepflegt zu werden. Gestern hat er sich dumm angestellt beim Kochen. Das Fleisch wäre beinahe angebrannt, weil er vergessen hat, Margarine in die Pfanne zu tun. Heute warten die beiden zwei Stunden auf ihn. In zehn Minuten kommt der Behinderten-Transport. Sie wollen ins Theater zu einer Nachmittagsvorstellung. Sonja muss den Behinderten-Transport abbestellen. Der Nachmittag ist für die beiden geplatzt. David halt rum, weil er Sonja nicht helfen kann. Sonja macht David den Vorschlag, allein spazieren zu gehen. Er geht darauf ein, denn er spürt einen dicken Kloß in der Kehle. Ortswechsel, die beste Medizin in solch einer Situation. Als David zur Tür hinausgeht, kommt ihm der Mann entgegen. David geht aber seinen Weg. Nach seinem Spaziergang ist er wieder gut bei Laune. Sonja erzählt ihm, dass der Betreuer sich verfahren hat. Sie sieht das aber nicht ein, wird das nach den Feiertagen melden.

David schlägt vor, den Antrag jetzt zu schreiben. Vorher fragt ihn Sonja, ob er sich das genau überlegt habe. Im SINAI soll ein Computerplatz für ihn eingerichtet werden. Und jetzt will er dort weg? In der letzten Zeit hat David kaum Beziehung zu seiner Umgebung im SINAI gehabt. Nur Alex ist ihm noch wichtig. Ein Umzug zu Sonja wäre ideale Lösung.

## BIER VERWEIGERT

Als David die Stadt-Zeitung aufschlägt, entdeckt er einen bösen Artikel über seine Person. Der Leiter des Klosterkellers behauptet, David habe vor der Tür seine Notdurft verrichtet. Und auf solche Gäste könne er verzichten. David fühlt sich in den Dreck gezogen. Hier muss eine Verwechslung vorliegen. In der Stadt läuft ein Mann herum, der ihm ähnlich sieht. Seine Freunde kennen den auch.

Folgendes hatte sich zugetragen: Er hat einen Freund besucht. Die 3 Stunden Zugfahrt. Er bekommt Durst und geht in den „Klosterkeller“. Das Restaurant ist voller Gäste. Nur an einem Stehtisch ist noch Platz. Der Durstige kommt nicht auf den Hocker - macht nichts, trinkt er eben im Stehen. Die Kellnerin kommt und fragt, was er haben möchte. Er bestellt ein kleines Bier. Nach einer Weile kommt sie zurück und sagt, dass sie ihm kein Bier geben dürfe. Auf seine Frage warum, antwortete sie:

- Eben darum.

Er ist sprachbehindert, daher lässt sich auf keine Diskussion ein. Wütend verlässt er das Lokal.

Rollstuhlfahrer können wegen der Stufen nicht in den romantischen „Klosterkeller“ kommen.

Nun stellt David sich die Frage: ob man was gegen Behinderte hat oder ob er aufgrund seiner Gehbehinderung schon als Volltrunken angesehen worden ist?

Da schreibt er flugs eine Glosse an die Stadt-Zeitung. Und der Herr des „Klosterkellers“ gibt den Ball mit einer böartigen Verachtung zurück. Was macht man da?

Vor 6 Jahren hatte David ein Erlebnis, das ihm ähnlich an die Nieren ging. Er brauchte Tapete, weil sein Zimmer renoviert worden ist. An einem sonnigen Nachmittag geht er einkaufen. Als er am Tapetengeschäft vorbeikommt, entschloss er sich kurz Tapete gleich zu kaufen. Die Tapetenrollen sind numeriert. Die Verkäuferin schwatzt mit einer Kollegin. Er sagt, dass er bitte Nummer 11 mit den zarten Blümchen haben möchte. Die Verkäuferin sieht ihn kritisch an und fragt:

- Was willst Du Kleiner?

Wegen seiner Sprachbehinderung versteht sie ihn nicht gleich. Er glaubt nicht, dass er ihr Typ ist. Brüderschaft haben sie auch nicht getrunken. David wiederholt, welche Tapete erkaufen will. Es soll wohl witzig sein, wenn die Verkäuferin die Bemerkung loslässt:

- Erst mal gucken, ob der genügend „Zasta“ mit hat. David gibt ihr das Geld.

- Tatsächlich hat er ausreichend mit gekriegt, sagt sie spöttisch.

Das kann sie sich nicht vorstellen, dass ein Körper-behinderter allein auf die Idee kommt Tapete zu kaufen. Er bittet die Verkäuferin die Tapetenrollen auf seinen Handwagen zu legen. Einen letzten Kommentar zu ihrer Kollegin kann sie sich nicht verkneifen:

- Da müssen die ausgerechnet so einen schicken!

Da kocht in David die Wut, weil er so ein Geschwätz über sich ergehen lassen muss. Darf er Tapete mit jemand kaufen? Bestimmt hätte einer Zeit

gehabt. Aber er will so selbständig wie möglich sein. Nach diesem Erlebnis hatte David wie heute, als er den Artikel gelesen hat, Minderwertigkeitskomplexe. Und mit denen wird er oft schwer fertig. Ein Glück die Verkäuferin hat sich nicht in einem Zeitungs-Artikel aufgeregt.

## BARRIERE

Es sieht so aus als ob Davids Antrag genehmigt wird. Doch es gibt eine große Hürde zu. Welches Bundesland ist für die Kosten zuständig? Wir haben zwar die Einheit, aber es sind Mauern in den Köpfen. David ist in einem der neuen Bundesländer geboren, also muss sein dort zuständiges Sozialamt die Kosten für den neuen Wohnplatz übernehmen. Er ist heute bei seiner Sozialarbeiterin gewesen. Sie macht ihm keine Hoffnung. Er spürt, wie seine wieder Stimmung absinkt. wird. Alex gegenüber verhält er sich launisch. Und er begründet seine Verstimmung nicht. So reagiert er häufig, wenn es in ihm gärt.

Sonja ruft an. Man hat ihr vorgeschlagen, David solle vier Wochen lang bei irgendjemand zur Untermiete wohnen und sich dort polizeilich anmelden.

Ob dieser Trick klappt, muss noch erforscht werden. Wenn er nur ein Vierteljahr in diesem Bundesland als Bürger gemeldet ist, würde das zuständige Sozialamt die Kosten übernehmen. David ruft einen auch behinderten ehemaligen Schulfreund an und schildert ihm sein Vorhaben. Er fragt, ob er zur Not bei ihm wohnen könnte.

Eigentlich ja. Er müsse mit seiner Mutter, die im Haus wohnt, reden.

## EINE KAHNFART, IST LUSTIG

Die Bewohner der Wohngruppe „Wasserfall“ an einem schönen Frühlingstag stehen heute sehr früh auf. Vor ihnen liegt eine 4 stündige Busfahrt in den Spreewald. Erfreulich, dass seit einigen Jahren Rollstuhlfahrer bequem auf einen Kahn kommen können. Der hat eine Hebebühne,- vom Ministerium für Arbeit und Soziales mitfinanziert. Der Spreewälder Herr Kalow hat nur eine ABM-Stelle für diesen Kahn. Wenn die weggestrichen wird, besteht Gefahr, dass es mit solcher Erholungsfahrt für Behinderte aus ist. Kalow ist sehr ortskundig und erzählt anschaulich über die Entstehung des Spreewalds.

An den Schleusen warten Wärter und freuen sich, wenn ein Kahn kommt. Zum Dank bekommen sie einen kleinen Obolus.

Mit dem Wetter hat die Gruppe Glück. Die Sonne scheint. Es ist angenehm kühl. Die Spreewald-Atmosphäre beruhigt David. Er sitzt in Nachdenken versunken fühlt sich wieder in einer Familie aufgehoben. Vor einigen Wochen hat er seine Freunde als Fremde empfunden, wollte sie und das Haus so schnell als möglich verlassen.

Ihm ist unbehaglich. Er erkennt, dass im SINAI und im Kreis seiner Freunde seine eigentliche Heimat ist. Was wird aber mit Sonja und den gemeinsamen Plänen? Schon früher, aber in der letzten Zeit wieder hat er mit Sonja darüber geredet, ob sie nicht zu ihm ins SINAI oder in eine andere Wohnform in seiner Nähe ziehen möchte. Da ist er auf Widerstand gestoßen. Sie will ihre eigene Wohnung nicht aufgeben.

Nach der zweistündigen Fahrt geht die Gruppe in eine kleine Gaststätte zum Mittagstisch. Dies freundlich geführte Lokal, das auch dem Behinderten-Verband angeschlossen ist, ist eines der wenigen Unternehmen dieser Art im Land.

Beinah die ganze Gruppe kauft sich einen Eimer Spreewaldgurken zur Nachwirkung dieses schönen Tages.

David schreibt über den Ausflug einen Bericht für die Heimzeitung, schildert die lustigen Begebenheiten auf dem Kahn. Dass er selbst auf der Achterbahn seiner Gefühle gefahren ist, kommt nicht zum Ausdruck. Hat auch keiner gemerkt.

## AUF DIE NASE GEFALLEN

Es ist Mittwoch. David packt seine Tasche. Er möchte heute nach dem Grillabend noch zu Sonja fahren. Es fällt ihm schwer. Er hat keine richtige Lust. Warum? Bei Sonja hat er Ruhe. Jeder sehnt sich doch nach seiner Freundin. Den Fahrdienst hat er bestellt. Am Nachmittag ist er zu Franziskas zum Geburtstags-Kaffee eingeladen. Er denkt: hoffentlich kommt heute etwas dazwischen! David ist feige. Er kann doch Sonja anrufen, dass es ihm nicht gut geht. Um 18 Uhr beginnt das Grillen. David ist aufgeregt, er guckt ob Franziska schon auf dem Hof ist. Dabei stolpert er und fällt hin. Hat sich die Lippe durchgebissen. Paul geht sofort mit ihm in die Poliklinik. Hier kann ihm das aber nicht genäht werden. Sie fahren ins Krankenhaus. Dort wird er örtlich betäubt. Wieder, wie bei dem Nasendurchstich damals, muß er seinen Spasmus besiegen. Danach legt er sich nicht hin, sondern feiert weiter. Hildegard versucht vergeblich ihn zu überzeugen, dass Hinlegen besser sei. Aber er hört nicht hin, könnte ja was verpassen! Plötzlich fällt ihm ein: er muss ja Sonja anrufen. Das Gespräch ist für David nicht erbaulich. Er erklärt ihr, dass er wegen des Unfalls nicht kommen kann. In den nächsten Tagen wird er Schwierigkeiten mit dem Essen haben. Sonja versteht das nicht. Er überzeugt sie aber, dass es besser ist, wenn die Pfleger ihn betreuen. David ist verwundert, dass Sonja nicht vorschlägt, dass sie zu dann ihm kommen will. Er sagt aber nichts dazu, sondern frisst es in sich hinein. Hildegard versteht Sonjas Haltung auch nicht. Sie äußert sich aber nicht dazu. Sie weiß, dass David seine Freundin braucht.

Der kleine David ist hingefallen und schreit nach Mama(Sonja)!

Der große David ist in seinen Leben schon zu oft hingefallen. Und nicht selten durch seine eigene Schuld. Er hat sich immer wieder hochgerappelt. Hat es müssen, wenn er weiterleben wollte. Die Wohngruppe feiert bis Mitternacht.

## REGENTAG

Es ist Vormittag. Es regnet wie aus Kannen. Kein Wetter, das Davids Gemüt erhellt. Er liegt regungslos auf dem Bett und starrt zur Decke. Alex liest in einer Computerzeitschrift. Er muntert seinen Freund mit wenig Erfolg auf, indem er etwas über witzige Computerspiele erzählt. David erhebt sich aus der Waagerechten und setzt sich Alex gegenüber. Beide schweigen!

Auf einmal kommt Paul zur Tür herein. Er riecht nach Alkohol, fragt David, ob er sich auf sein Bett legen kann. David bejaht gleichgültig. Paul äußert sich besorgt über Davids Bierverbrauch. Der hat's grade nötig, denkt David, schweigt aber. David hat Gewissensbisse. Gestern, als Paul mit ihm zum Arzt gefahren ist, hat er wieder lebensmüde herumgequatscht: Hoffentlich passiert jetzt ein Unfall! Und Paul hat zynisch zu ihm hin gemurmelt: Nicht doch! Du wirst noch gebraucht! Lüge, Lüge, Lüge! hat David gedacht. Wer braucht mich denn!

Beide verlassen das Zimmer und Paul bleibt zurück.

David spricht mit Hildegard. Sie meint, dass er nicht die Ursache für Pauls angetrunkenen Zustand sei. Paul kommt im Moment mit sich selbst nicht zurecht. Hat auch Probleme in seiner Partnerschaft.

Nicht nur Behinderte haben es schwer, auch die Mitarbeiter. Viele Bewohner sehen das nicht. Sind fixiert auf die eigene Person. Es ist ein harter Job für das Personal. Sie müssen nicht nur die pflegerische Arbeit verrichten, sondern auch psychologische Probleme der Bewohner lösen helfen. David sagt, die Mitarbeiter müssten ihr Gehirn im Umkleideschrank lassen, wenn sie nach Hause gehen. Sonst können sie nicht abschalten und diskutieren mit ihrem Partner die Heim-Probleme weiter. Und manche ihrer Lebensgefährten haben dafür wenig Verständnis.

## RECHTE ERKÄMPFEN

Alex und David könnten sich über Karsten aufregen. Karsten ist zu bequem, die Fahrcoupons zu beantragen. Warum ärgert sie das - sie geht das nichts an! Alex und andere Rollstuhlfahrer bekommen nur die Hälfte im Vergleich zum Vorjahr.

David findet es leichtsinnig, dass Rollstuhlfahrer ihre Coupons, die ihnen zustehen, nicht in Anspruch nehmen. Nur weil es ein bisschen umständlich ist und weil die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht besonders interessiert. Trotz aller Werbung, die David am Schwarzen Brett dafür macht. Karsten hätte Talent, in der Theatergruppe mitzuwirken. Allein für die Proben, einmal im Monat, würde er 45,- von seinen couponsN benötigen. David fürchtet, dass wenn es mehrere solcher Pappenheimer gibt, die Stadt Fahrcoupons auszugeben, nicht mehr als notwendig ansieht.

David erhält als Rollstuhlfahrer keine Coupons, er hat nicht das Merkzeichen aG im Schwerbehindertenausweise. aG - das heißt: außergewöhnlich gehbehindert. Vor einem halben Jahr hat David einen Widerspruch gegen diese Einstufung geschrieben. Da die ärztlichen Unterlagen von seiner bisherigen Ärztin beim Versorgungsamt vorliegen und diese nicht beurteilen können, wie schwer gehbehindert er ist, sieht das Versorgungsamt keinen Anlass, ihm das aG zu geben. Daraufhin hat er erneut einen Widerspruch eingelegt. Sein jetziger Hausarzt hat bestätigt, dass David nur minimale Strecken zu Fuß gehen kann.

David geht gern spazieren. Eine Zeitlang hat er Wege gescheut. Faulheit? Oder ist es doch anstrengend, zu laufen? Wenn er dreihundert Meter gelaufen ist, ist er total durchgeschwitzt. Er hat dabei einen hohen Energieverbrauch. Und nimmt leicht an Gewicht ab.

Seit drei Jahren hat David einen Elektrorollstuhl. Seitdem ist er mehr unterwegs. Das erleichtert auch das Einkaufen. Wenn er Getränke in Flaschen kauft, besteht keine Gefahr, dass er stolpert, hinfällt und seine frisch gekauften Getränke von der Straße lecken muss. Allerdings ist er unglücklich, denn er ist ohne Rollstuhl unabhängiger gewesen. Ab und zu sieht man ihn auch noch in der Stadt herumlaufen. Er will nicht einrostet. Besonders im Winter, wenn es sehr kalt ist, versucht er, wenn er Kraft hat, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Das Einsteigen in den Bus, der Stufen hat, ist schwierig. In ihm ist Angst, dass die Leute keine Geduld haben. Der Fahrer fährt los, auch wenn David noch keinen Sitzplatz gefunden hat. Er hat Glück, wenn er nicht auf dem Boden landet! Die Reaktion der Mitfahrenden ist sehr unterschiedlich. Er findet Hilfsbereitschaft oder Blindheit vor. Seinen Elektrorollstuhl bezeichnet er auch als Fahrrad.

## RÜCKZUG

Davids Allgemeinzustand lässt zu wünschen übrig. Er wirkt verschlossen, apathisch. Wenn man ihn fragt, antwortet er nicht. Dieser Mann fragt sich, was mit ihm geschehen ist. Alles, was er vor kurzem noch gewollt hat, ist ihm jetzt weggerutscht. Den ganzen Tag sitzt er regungslos herum, verliert die Beziehung zu seiner Umwelt. Wenn er an Sonja denkt, sind seine Gefühle kalt.

Am Abend ruft er sie an. Er versucht ihr zu erklären, was mit ihm los sei. Auf ihre nüchterne Frage antwortet er, er wisse im Moment nicht, ob er sie liebe oder keine Beziehung zu ihr habe. Sie schweigt.

Er bittet sie, ihm noch Zeit zu lassen, um die Umzugs-Sache zu überdenken. Da fällt sie aus allen Wolken. Er müsse doch wissen, was er will! So etwas muss doch geplant werden! Die Sozialarbeiter müssen das auch! David reagiert in Torschlusspanik: - Dann findet der Umzug eben nicht statt! Alex hat dieses Telefongespräch mitgehört. Er steht auf Davids Seite. Hat den Eindruck, dass Sonja ihn zu beherrschen versucht. Dann fährt er aus dem Zimmer.

Später, am Abend, als sie zu Bett gehen, sagt David: „Da bleibe ich jetzt eben Dir erhalten.“

Eine Woche später geht es ihm immer noch nicht besser. An manchen Tagen läuft er sinnlos im Zimmer herum. In Gedanken entwirft er das Absage-Schreiben hinsichtlich der Wohnung. Dann aber bricht in ihm wieder die Vergangenheit, die Liebe zu Sonja auf. Achterbahn in voller Fahrt. Denn gleich darauf hält er dagegen. Hat sie nicht vor einigen Wochen geäußert, in der Woche habe sie mit sich Selbst zu tun. Da könne David nicht alle fünf Minuten zu ihr kommen. Und er hat ihre Frage im Ohr: „Und überhaupt- Was ist, wenn wir uns mal nicht mehr verstehen?!“

Legt David jetzt die Wörter einzeln auf die Goldwaage? Seine Gefühle überschwemmen seine Überlegungen. Kindheitserinnerungen bedrängen ihn: nach den Ferien hat die Mutter drei Kreuze gemacht, wenn David wieder weggebracht worden ist. In seiner Mutter ist zwar Liebe für ihn gewesen, aber sie konnte sie die Liebe nicht umsetzen. Für ihn hat das bedeute: ich werde in der Familie nur geduldet! Und das überträgt er jetzt alles auf die Beziehung zu Sonja.

Er kommt zu dem Schluss: Soll ich denn wegen dieser Frau, die mir so wenig Wärme entgegenbringt, hier alles aufgeben? David will sich zwingen zum Entschluss zu kommen. Er muss sich von Sonja unabhängig machen! Aber: der Traum von der eigenen Wohnung? Und der von Geborgenheit? Er setzt sich an den Computer und schreibt die Absage.

## UNRUHIGE NÄCHTE

In den letzten Wochen hat Alex abgebaut. Er braucht mehr Hilfe. Er kann kaum noch einen Gegenstand anheben. In der Nacht schläft er wie ein Murmeltier. Durch die sommerliche Hitze schwitzt Alex. Dadurch wird die Maske des Beatmungsgeräts locker und es fiept wie eine Alarmglocke. David wird wach. Er wartet bis sich Alex meldet. Neben ihm steht ein Baby-Rufer. Wenn Alex einen Laut von sich gibt, geht automatisch die Ruf-Anlage an. Alex schläft weiter. David ist zu faul, aufzustehen und zur Klingelanlage zu gehen. Er ruft laut: Hallo! Und der Baby-Rufer reagiert. Nach zehn Minuten kommt Werner, der diese Woche Nachtdienst hat. Er richtet die Maske. In manchen Nächten könnte der Pfleger gleich daneben sitzen bleiben. Das Beatmungsgerät fängt alle fünf Minuten an zu fiepen. Manchmal ist David genervt, doch er versucht, sich nicht zu beklagen. Nach Mitternacht fängt das Gerät wieder an zu fiepen. Da Werner nicht gleich kommt, geht David an Alex' Bett und dreht ihn auf die Seite. Kurz danach hört er auf dem Gang Werners schwere Schritte. Er fragt, ob Alex etwas zu trinken haben will. Alex nickt. Dann flüstert er: der arme David! Diese Scheiß-Maske! Mach den Quatsch ab! Ich war ja drei Stunden dran. Werner befolgt Alex' Wunsch. Danach schlafen die beiden jungen Männer bis sechs Uhr durch.

David hängt an Alex. Er fühlt sich verpflichtet, bei ihm zu bleiben. Wenn er ihm das sagte, würde Alex ihm einen Vogel zeigen. Trotz seiner schweren Behinderung will Alex nicht, dass jemand auf ihn Rücksicht nimmt und seinetwegen etwas unterlässt, was dem anderen wichtig wäre. Trotz der Krise, in der er steckt, versucht David gegenüber Alex unbefangen zu wirken.

## NEUANFANG

Drei Wochen sind vergangen seit Davids Zusammenbruch. Er hat Sehnsucht nach Sonja. Sollten die vier Jahre umsonst gewesen sein? Sie hat sich an Wochenenden intensiv um ihn gekümmert. Zurzeit sagt er sich, dass sie ihm mehr gegeben hat, als irgendein anderer Mensch. Stimmt das überhaupt? Was ist mit den Lehrern, Erziehern, Pflegern? Ist das ein Vergleich? Es ist doch deren Aufgabe, sich um ihn zu kümmern.

David stellt sich vor, dass sie alle 14 Tage zusammensein könnten. Würde das ihnen ausreichen? Er hat Angst, dass sie sich auseinander leben. Sonja würde das zurzeit begrüßen. Ihn würde es viel Kraft kosten, nach dieser Krise wieder neu anzufangen, die alte Verbundenheit wieder herzustellen. Morgen fährt er zu ihr. An diesem Wochenende wird es ausführliche Gespräche geben. Klärende, hoffentlich!

### Der Abschlussball

Jeden Mittwoch fahren Bewohner aus dem Wohnheim zum Rollstuhlтанztraining.

David wird von Eric zum großen Abschlussball der Tanzschulen geladen. Da man gern in vertrauter Umgebung feiert, findet das Spektakel in einem Sportcenter statt.

Für ein kaltes Büfett bringt jeder etwas mit. Mit Tassen, Teller, Besteck hat man sich aus dem eigenen Haushalt versorgt.

David beobachtet die Tanzpaare. Wie jede Tanzart getanzt wird. Die Musikrichtungen reichen von Disco, Rockn´roll, Samba bis hin zum Walzer. Es ist aber kein Turniertanz. Die Tänzer wollen beweisen, was sie gelernt haben. Steif und mit starren Blicken bewegen sie sich wie Roboter. Dass die Partner nicht das Grausen voreinander bekommen? Sind sie auf einer Totenmesse?'

Außerdem haben sie Bleifüße. Mit ihrem Schlürfen beweisen sie es. Das man im Tanz-Unterricht das Abschleifen von Parkettfußböden erlernt, bezweifelt David. Hoffentlich muss nach dieser Veranstaltung nicht das Parkett neu versiegelt werden.

Später gibt es Sekt: Der bewirkt bei Ihnen Wunder. Sie sind plötzlich vom Totentanz abgekommen. Rhythmisch wird nach Musik getanzt.

Vorbildlich sind die Rollstuhltänzer. Sie brauchen keinen Sekt, um die Musik durch den Körper gehen zu lassen. Tanzen trägt zur Lebensfreude bei. Das kann man ihnen auch ansehen. Tanzen macht frei.

David träumt vor mich hin. Plötzlich wird er von einer Stimme aus seinen Kurzzeitträumen gerissen. Eine zierliche junge Dame steht vor ihm und fragt: - Kannst du auch tanzen?

Im ersten Moment weißt er nicht, wie ihm geschieht. Dann springt er auf, und sie tanzen drauf los. Sie hat einen seltsamen Namen! Peper. Diesen Namen soll nur einmal auf der Welt geben. Eric platzt fast vor Neid, weil David das Glück hat, mit so einer zierlichen Dame zu tanzen.

Am Ende können sie doch noch im SINAI erzählen, das sie auf einem richtigen Ball gewesen sind. Durch Sekt oder durch einen sympathischen Partner wird jeder ausgelassen.

## BADESPASS

Bewohner des Hauses SINAI erleben ein Wochenende im Waldhaus. Einfach zur Erholung. Es sind etwa fünfzehn Leute mitgefahren. Aus jeder Wohngruppe fünf Bewohner. 600 m vom Waldhaus entfernt ist ein kleiner Bade-See. Das Wetter lädt zum Baden ein, es ist über 30 Grad. Es ist Vorsicht geboten wegen Sonnenbrand. David kann Hitze vertragen. Er liegt auf einer Decke und liest Erich Kästners Gedichte. Vor Jahren war er wild auf Kästners Sarkasmen und hat ihn als Vorbild gesehen. Heute, bei seiner jetzigen Weltsicht, hat er einen eigenen Sarkasmus entwickelt. So ist in der letzten Sonntagsausgabe des „Bürger-Blattes“ Davids schwarzer Spruch erschienen: „Abschiedsbrief des Selbstmörders Oskar“:

Ihr habt mir gepredigt, denk mal an dich selbst! Jetzt tu ich das!“

Katja wird von ihrer Betreuerin zum See geschoben. David läuft hinterher. Er staunt, dass Katja den Mut hat, ins Wasser zu gehen. Sie hat einen Schwimmring um den Leib, ihr Haar glänzt in der Sonne. Sie lacht und spritzt David voll. Er spürt wieder mal ein Gefallen an ihr als seiner Traumfrau. Später kommt er ihr mit einem Badetuch entgegen und versucht, sie abzutrocknen. Das Baden hat sie hungrig gemacht. Eric und Heike holen sich und ihnen etwas zu essen. Nach dem Abendbrot spielt ein Straßenmusikant, der im Dorf bekannt ist, Gitarre. Es wird mit Begeisterung zugehört. Danach machen die vier noch einen Spaziergang durch das Dorf. An einem Feld beobachten sie den Sonnenuntergang. Die Sonne ist wie ein Feuerball. Sie verheißt, dass morgen wieder Badewetter ist. Dann ist morgen Abend Ragtime-Konzert unter freiem Himmel. Die Gruppe freut sich schon darauf. Da wieder „abgerockt“ !

## EIN VATER

Eric ist ein Glückspilz. Denn seit einem halben Jahr ist er mit Heike Fließ zusammen. Heute haben beide sein Zimmer ausgeräumt. Es sieht so aus, als ob er für immer bei ihr wohnen wird. Die Bewohner zweifeln, ob er sich das gründlich überlegt hat. Er sagt, dass 7 Jahre SINAI zuviel gewesen seien.

Heike hat drei Kinder. Da fragt sich, ob Eric mit den Kindern auskommen wird. David kann sich gut vorstellen, dass Eric mit Kindern gut umgehen kann. Als Heike für einen Nachmittag ihre drei Sprösslinge unterbringen musste, hat Eric einen vierstündigen Marathon in Mensch-ärgere-dich-nicht hinter sich gebracht. Und zwar sehr zum Vergnügen der drei...

Wie wirkt Erics Absicht auf David? David vergisst, dass er nicht Eric ist. Er äußert Hildegard gegenüber, dass er selbst keinen Arsch in der Hose hat!

Hildegard meint, er versuche sich zu bemitleiden. Er habe wohl die Tatsachen nicht im Auge, die ihn und Sonja betreffen. Er habe ja zuletzt den Umzug selbst nicht gewollt. Er hört das nicht gern und verschließt sich.

## ES KRACHT

Sonja und David sitzen auf der Terrasse. Sie gibt ihm Joghurt. Was Joghurt und Pudding betrifft, wird er von ihr verwöhnt.

Er macht einen bedrückten Eindruck. Ausgemacht war, dass der gemeinsame Urlaub schon gestern, am Sonntag, beginnen sollte. Aber David: er hat Sonja angerufen und ihr gesagt, dass er Sonntag für seine Wohngruppe einen Bericht schreiben müsse.

Am Nachmittag ist zu Katja zum Geburtstag gegangen. Er hat ein schlechtes Gewissen.

Auf einmal fragt Sonja wie er sich die Urlaubstage vorstelle. David zuckt mit den Schultern. Er hofft, im Urlaub würden sie wieder zueinander finden.

Aber er hat sich von seiner Krise Ende Mai noch nicht erholt. Und er befürchtet, was einmal kaputt ist, kann man so leicht nicht kitten. Oder doch?

Sonja wartet auf konkrete Vorschläge.

- Ich merke, mein Schatz hat seine berückigten Fünf Minuten. Also, was wollen wir unternehmen?

- Das überlassen wir dem Zufall, sagt er. Keine Lust zum planen.

Sie reagiert ärgerlich': er müsse doch eine Vorstellung haben. Wie das denn mit den Mahlzeiten werden wird. Wann der ambulante Dienst bestellt werden soll...David winkt ab.

- Du mit Deiner Planerei. Sonja Scharf:

- Was ist? Was ist mit Dir los?

Er ist in Gedanken nicht am da. Denkt an Katja. Jetzt macht er sich Vorwürfe.

Plötzlich fängt er an zu erzählen:

- Du, Sonja ich will Dir was beichten:

- Was den schon wieder, antwortet sie gereizt.

- Ich, ich., er stottert

- Ich habe nicht nur Vormittag geschrieben. Am Nachmittag bin ich bei Katja zum Geburtstag gewesen.

Sonja empört sich. Sie fühlt sich von ihm belogen. Vom Neuanfang kann da keine Rede sein.

- Was hat denn diese Katja so an sich, dass du mich betrügst, sagt sie wütend. Sie kann dir nicht helfen. Ich denke ihr seid nur locker befreundet.

Dass glaube ich dir nicht mehr.

David versucht sie umarmen. Sie wehrt sich. Jetzt zieht sie einen Schluss-Strich. David hat schon ihr gegenüber öfter von anderen Frauen geschwärmt. Er hat sich nicht bewusst gemacht, dass es ihr wehtun könnte. Dass David nicht umziehen wolle oder könne, dafür habe sie Verständnis, sagt Sonja nüchtern. Für die ewigen Achterbahnfahrten seiner Gefühle aber nicht. Er steht auf, schweigt Sie wendet sich ab. Dann packt er seine Sachen. Benommen fährt er mit dem Bus nach Hause.

Im SINAI angekommen ist er erschöpft. Erst jetzt wird ihm bewusst, welche Folgen dieser Nachmittag haben wird.

Als er Hildegard sieht, kommen ihm die Tränen. Sie wundert sich, dass er wieder da ist. Erst in 10 Tagen wollte er wiederkommen. Er erzählt, was passiert ist. Hildegard bedauert diese Entwicklung. Sie hat Sonja gern gehabt, wenngleich sie Widersprüche in den Wünschen und Auffassungen gesehen hat.

## MITTAGESSEN AUF DEM BALKON

David ist verstört. Er kann die Gemeinschaft in der Wohngruppe nicht ertragen. Es ist Sonntag, ein Wetter, um auf dem Balkon Mittag zu essen. Eric lädt er ein, weil der gelegentlich seine Mahlzeiten in aller Ruhe zu sich nehmen will. Beim Zusammensein fällt Eric auf, wie müder, angespannter und apathischer David wirkt. Eric's Meinung ist, dass es für David besser sei, hier im SINAI zu bleiben.

Und er sagt das unverblümt:

- Wie kann eine Frau wie deine Sonja sagen, sie möchte dich nur am Wochenende sehen.

Wiederum erinnert sich David an viele Wochenenden, wo sie beide glücklichen waren. Sie haben gelesen und über das Gelesene gesprochen. Sonja war stolz, dass sie einen Partner hatte mit dem sie sich über vieles austauschen konnte. Ein Erlebnis war die Teilnahme an einer internationalen Tagung von in- und ausländischen Behinderten.

Eric sagt:

- Aber in der Woche hat sie kaum Zeit für dich. Sei froh, dass diese Beziehung beendet ist.

Ich wünsche dir, dass du irgendwann eine Frau findest, bei der du dich anlehnen kannst und die dich annehme, so wie Du bist.

Das Ganze hat auch eine gute Seite: David hat mehr Kraft für Alex.

## MÄNNERSPRACHE

Wieder gibt es Spaß beim Abendbrot.

Uli, der vor drei Wochen aus der Wohngruppe 3 gekommen ist, muntert David mit seinem jugendlichen schwarzen Humor auf. Alex, Uli und David machen sich über die eigenen und die Schwächen ihrer Mitmenschen lustig. Wenn Uli Karsten nachmacht, ist das eine reife Kabarettnummer. Alex ist mit den drei Pflegern Werner, Paul und Uli gern zusammen. Schon deshalb, weil Alex derjenige in der Gruppe ist, der am meisten Hilfe braucht.

Neulich sagt Uli:

- Mich drückt der Riemen. He David hast du gehört?

Bis David meint:

- Bist Du im Bus einer Blondine begegnet? Leider muss ich meine Hilfe verweigern. Ich bin nicht linksrum. Du hast doch gesunde Hände, und Toiletten geben es hier genug. Aber mach's nicht so laut!

Nanu, was ist in David gefahren! Hat er was getrunken? Oder ist er nicht mehr in den festen Händen einer Frau, die solche Reden nicht ausstehen kann? Max zeigt begeistert mit seiner linken Hand auf sein wertvolles Körperteil.

In diesem Haus wird oft in einer Sprache unter der Gürtellinie gesprochen. Wo soll auch die sexuelle Befriedigung bleiben? Das ist wie überall, aber hier ein besonderes Problem. Eigentlich müsste es für Bewohner eine Beratung geben.

David geht ins Zimmer. Alex bleibt bei den Pflegern.

Oft schwankt David, ob er sich der Männerrunde im Aufenthaltsraum zugesellen soll. Meist aber ist er zu müde. Er möchte lieber für sich sein. Auch vergisst er, Alex zu fragen, ob sie in der „Weiche“ ein Bier trinken wollen, was er sich schon lange vorgenommen hat.

Alex fährt in einer Woche mit seinen Eltern und Uli in die Ferien. Leider ist kein Platz für David frei. Tapetenwechsel könnte er jetzt gebrauchen. Dafür haben sie im September ein verlängertes Wochenende auf dem Land in einem Bungalow geplant.

## WIEDER MAL FETE ANGESAGT

Wie in jedem Jahr, im August findet im SINAI ein Hausfest für Bewohner statt. Hinter dem Haus ist eine Tafel reichlich gedeckt. Davids Talente sind gefragt. Dieses Mal hat er eine kräftige Unterstützung. Mit Frau Schreiber, die er im November durch die Theatergruppe kennengelernt hat, gestaltet er und Karsten ein kleines Programm. Frau Schreiber wollte in SINAI einen Chor gründen. Aber die Bewohner sind nicht sangesfreudig. Sie besucht David oft. Beide sind sozusagen Kollegen. Er ist ein berühmter Schmierfink. Und sie hat in einem Verlag als Lektorin gearbeitet. Was die beiden verbindet, ist die Leidenschaft fürs Wort.

Frei Schreiber ist von der Knappheit und Kürze seines Stils beeindruckt. Sprüche wie:

Ich bin gern Heimbewohner.  
Ich liebe Theater... oder

Schlechter Autobahnwitz:  
Autobahn zum Friedhof.  
Mit Ihrer Geschwindigkeit  
bestimmen Sie, ob Sie ankommen...

Und gern zitiert sie fortan:

Der Computer ist dumm,  
aber lernfähig.  
Wir lernen gemeinsam.

Zu dem Lied eines Kabarettisten über K. „Die Welt ist schön...“ macht David eine Pantomime. Der schlanke David hat sich ein großes Kopfkissen unter die Anzugsjacke gestopft. Wie ein König tanzt er um einen Stuhl, der einen Thron darstellt, herum. Das sieht sehr komisch aus. Alle Anwesenden jubeln vor Begeisterung. Die komische Wirkung erreicht er, weil er bei dieser Schau völlig ernst bleibt.

Dann wird zum Diskosound abgerockt mit und ohne Rollstuhl. Eric zeigt, was er im Rollstuhltanz für akrobatische Leistungen vollbringen kann.

Damit die Tänzer nach Luft schnappen können, führen Frau Schreiber und Karsten folgende Szene auf: DAUERPFLICHTLACHEN

ER und SIE

ER Warum bist du so still?  
SIE Weil ich eben still bin.  
ER Aber du erzählst doch sonst immer was.  
SIE Heute erzähle ich eben nichts.  
ER Sonst bist du fröhlich und lachst.  
SIE Mir ist heute nicht zum lachen.  
ER Warum bist du nicht wie sonst? Gestern warst du  
so lustig!  
SIE Heute bin ich mal ernst.  
ER Habe ich dir was getan?  
SIE Du hast mir nichts getan.  
ER Warum schweigst du dann?

SIE Hör auf mit deiner Fragerei! Du nervst!  
ER Macht ein ernstes Gesicht. PAUSE  
SIE Fängt an, laut aufzulachen.  
ER Worüber lachst du?  
SIE Über dein ernstes Gesicht.

Die Besucher lachen. Sie erkennen aus den Dialogen ihre eigenen Erlebnisse. Auch heute wird wieder über den offiziellen Rahmen hinaus gefeiert. Nur die Musik wird leiser gemacht, damit die Nachbarschaft nicht gestört wird. David hilft beim Aufräumen und ist einer der letzten, die zu Bett gehen.

## AUF EINEM BEIN KANN MAN NICHT STEHEN

David hat Katja in das Gartenlokal „Zur Möhre“ eingeladen. Sie bestellen sich erst mal ein Bier. Katja fragt leise, warum er mit Sonja nicht mehr zusammen sei.

Langsam, ein wenig verstört antwortet er:

- Wir haben uns nicht mehr verstanden. Außerdem konnte ich mich vom SINAI nicht trennen.

- Und jetzt suchst Du eine neue Freundin?

Er nickt und sieht sie verlegen an. Dann lenkt er ab und fragt, ob es was Neues gibt.

- Ja, heute war es wieder katastrophal. Beim Frühstück hat das Personal rumgeblödel. Natürlich musste unsere kleine Anna lachen. Unser Zivi hat ihr gesagt, sie soll aufhören zu lachen. Sonst verschluckt sie sich! Doch sie haben weiterhin ihre Witze gerissen. Jetzt kommt der Hammer. Anna konnte nicht aufhören. Weißt du, was passiert ist?

- Nein.

- Die haben Anna ins Zimmer geschoben und ihr verboten, zum Gottesdienst in die Kirche zu fahren.

- Was habt Ihr dazu gesagt?

- Es wurde einfach zugesehen und darüber geschwiegen. Ich finde das schlimm. Hatte aber keinen Bock, mich da einzumischen.

- Ich halte mich auch manchmal zurück. In diesem Haus kann man sich die Nerven kaputt machen.

- Und trotzdem willst du hier bleiben?

- Ach Katja...

Katja sagt gutgelaunt:

- Komm, darauf bestellen wir noch ein Bier. Auf einem Bein kann man nicht stehen!

## SCHRECK IN DER ABENDSTUNDE

Da sich David für das Bauwesen interessiert, geht er an einem sonnigen Septembernachmittag zu einer Architektur - Ausstellung. Noch heute steht er wie ein Siebenjähriger lange Zeit vor einer Baustelle und sieht dem Baugeschehen zu.

Damals wurde für Körperbehinderte eine Schule gebaut. Bisher hatten die Schüler in einer Klinik Unterricht gehabt. Zu dieser Zeit hat David als „Bauaufsicht“ bei Wind und Wetter an der Baustelle gestanden und intensiv den Arbeitsablauf verfolgt.

Es ist sein erstes literarisches „Werk“, eine Chronik über den Neubau, entstanden.

Noch heute hat er sich kaum damit abgefunden, dass er im Bauwesen nicht tätig sein kann. Aus Spaß an der Freude hat er vor Jahren ein Projekt: Moderne Rehabilitationseinrichtung mit der Schreibmaschine gezeichnet. Ist mühevoll gewesen. Damals hat er noch keinen Computer gehabt.

Auf der Ausstellung bleibt er 4 Stunden. Es ist 18 Uhr 30, als er ins SINAI kommt. In einer Stunde müsste Alex von zu Hause zurück sein. Zwei Stunden vergehen. David wird unruhig. Jeden Sonntag wartet er auf Alex. Wenn er nicht pünktlich kommt, macht sich David Gedanken. Es passiert ja auf den Strassen so viel. Außerdem ist Alex' Gesundheitszustand in den letzten Wochen nicht der beste gewesen. David ruft seine Mutter an. Die Mutter teilt ihm mit, dass ihr Sohn im Krankenhaus liegt. Seine Lunge ist stark verschleimt. David läuft ein kalter Schauer über den Rücken. Er weiß, was das bedeutet. In der Nacht schläft er kaum. Er hat Angst, dass Alex nicht mehr wieder kommen könnte. Dagegen hält er, nicht gleich schwarz zu sehen.

Warum denkt er so? In früheren Jahren sind SINAI - Bewohner gestorben, weil sich ihre Behinderung (Muskelschwund) verschlechtert hat.

Er beginnt von hundert rückwärts zu zählen, um einzuschlafen.

## AUS DEN AUGEN, AUS DEN SINN

Es ist Freitag. Heute ist Schwimmen angesagt. Im Haus gibt es ein kleines Schwimmbecken - für Wasserratten sehr günstig. Hier gibt es leider zu wenige Wasserratten. David meint, es ist auch Angst oder Bequemlichkeit mancher Mitbewohner. Er kreidet der Einrichtung an, dass das Becken von Gruppen von außerhalb besetzt und nur Freitagnachmittag für die 50 Bewohner frei ist. Eric ist gekommen. Er will mit ins Wasser. Heike Fließ übrigens hat krampfhaft 2 Bewohner gefunden, die ihnen Gesellschaft leisten.

Bevor Eric schwimmen geht wird er von Hildegard zum Kaffee eingeladen. Werner hat Kuchen gebacken. Als Eric mit am Kaffeetisch sitzt, schaukelt sich Karsten plötzlich in Ärger und Aufregung:

- Was, Eric isst unseren Kuchen? Er wohnt doch nicht mehr bei uns!

Hildegard sagt ruhig:

- Ich habe ihn eingeladen. Karsten:

- Da muss Eric erst die Bewohner fragen.

- Wieso? Er hat jahrelang hier gewohnt. Und er hat viel für Euch getan.

Außerdem: Soll das der Dank sein, dass seine Freundin für Euch Pizza gebacken hat?

Karsten bricht die Diskussion ab. David schüttelt den Kopf.

David hat Eric angeboten, wenn er mal im SINAI ist, dass er sich jederzeit, wie heute bei ihm aufhalten kann.

## TRAUER

In den vergangenen Tagen sind Paul, Werner und Uli regelmäßig ins Krankenhaus zu Alex gefahren.

David hat einige Male gefragt, ob er mitfahren kann. Die Männer erklären ihm, dass er wenig davon habe. Alex ist an Apparaten angeschlossen. Ist sehr bleich und spricht kaum Werner sagt, für David sei es besser, wenn er Alex nicht in diesem Zustand sähe. Zwischendurch kämpft er mit Depressionen wegen Sonja. Darum hat er kaum Kraft, Alex einen Brief zu schreiben. Dafür ruft er in größeren Abständen die Mutter an und erkundigt sich nach dem Befinden ihres Sohnes.

Zwei Tage später. Werner spricht mit David. Alex geht es sehr schlecht. Wer weiß, ob er sich noch einmal erholt. David soll seinen Freund so in Erinnerung behalten, wie er ihn zuletzt gesehen hat. Werner verlässt das Zimmer, David steht regungslos da.

Er erinnert sich an die Nacht bevor Alex in den Wochenendurlaub gefahren ist. Der Fernseher ist ausgeschaltet. Es ist kein Licht Zimmer. Beide können nicht einschlafen. Sie unterhalten sich lange. David spricht zum ersten Mal aus, wie sehr er an Alex hängt. Sie sprechen über Freundschaften, über ihre gegenseitige. David sagt:

- Katja mag ich sehr.
- Ja, David. Katja ist ein guter Mensch. Ich bin mit ihr auch gern zusammen...
- Aber es wird bei einer lockeren Freundschaft bleiben. Es ist besser so für uns beide.

Nach drei Stunden sind beide endlich eingeschlafen.

Gestern Abend ist David in einer traurigen Stimmung gewesen. Den Grund kann er sich nicht erklären. Werner und Paul sind am Tage noch bei Alex Zuhause gewesen Sie haben berichtet, dass es ihm verhältnismäßig gut gehe. Er ist sogar im Garten herumgefahren.

Heute früh wir David mitgeteilt, dass Alex gestern Abend friedlich, ohne Schmerzen, eingeschlafen ist. Nun kann er sich seine Traurigkeit in der vorigen Nacht erklären. Sofort schießen in ihm die Auseinandersetzungen mit Sonja während der letzten Monate durch den Kopf. Seine Gefühle fahren Achterbahn.

Er überlegt, ob er arbeiten geht. Doch er will jetzt nicht alleine sein.

## OKTOBERFEST

David hat Lust mit Franziska auf das Oktoberfest zu gehen. Der Fahrdienst in fährt die Stadt.

Sie ziehen Lose. Er gewinnt einen Kassettenrekorder und schenkt ihn Franziska. Warum ist er mit ihr unterwegs und warum so großzügig. In ihm ist eine Traurigkeit. Wenn er anderen eine Freude machen kann, baut ihn das selbst auf. Schweigend schiebt er Franziska über den Schauplatz.

David denkt über seine Wünsche und Sehnsüchte nach. Sein Computer - Arbeitsplatz im Materiallager befriedigt nicht. Er möchte dieselbe Arbeit in einem normalen Betrieb machen. Dazu müsste er noch einmal die Schulbank drücken. Wer würde für ihn einen Arbeitsassistenten bezahlen. Dann würde er für in seiner Theatergruppe sein Schreibtalent ausbauen. Oder für das Kabarett schreiben. Aber die haben bessere Leute. Mit gesellschaftlicher Arbeit wäre er ausgelastet. Dafür bekommt er aber kein Geld. Als

David hat Hunger. Sie holen sich Bratwurst. Franziska ist still und hilft ihm. Beim Essen denkt er weiter:

Freischaffender hätte er kein regelmäßiges Einkommen. Als Heimbewohner mit 170 DM monatlich auskommen, unmöglich. Also wird er vorläufig der Werkstatt für Behinderte treu bleiben. Und die Ghetto-Situation der Gesellschaft ertragen müssen.

David wünscht sich aus dem SINAI auszuziehen und in einer Wohnung mit einer Frau zu Wohnen. Seine Freunde sagen, dass er eine Partnerin braucht, die ihm helfen kann. Da denkt er anders. Er kann sich eine Partnerschaft mit einer, Frau die stark behindert ist, eher vorstellen. Er kann da mehr geben als nehmen...

Die Besucher können heute nicht Achterbahn fahren. Die wird demontiert.

David wird es schaffen seine Achterbahn abzubauen.

Ihnen wird kalt. Sie werden in 20 Minuten abgeholt.